Namslauer Stadtblatt.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden.

Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich zweimal: Dienstag und Sonnabend mit der Gratis-Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt" und kostet bei der Expedition 1 Mk., ins Haus geliefert 1 Mk. 15 Pfg., bei den Postanstalten incl. Abtraggebühr 1 Mk. 18 Pfge. vierteljährlich. — Gebühren für Auskunftserteilung oder Offertenbeförderung 25 Pfg.

Postzeitungs-Preisliste Seite 266.

Anzeigen werden die 4gespaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfg., auswärtige mit 15 Pfg., Reklamen die Petitzeile mit 25 Pfg. berechnet und für die Dienstag-Nummer bis Montag vorm. 10 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vorm. 10 Uhr erbeten.

Dreiundvierzigster Jahrgang. — Fernsprecher 224.

Nr. 17. | Verantwortlich für den politischen und übrigen redaktionellen Teil: Karl Opitz, für den Reklamen- und Inseraten-Teil: Paul Gollasch. | Namslau, Sonnabend, den 27. Februar. | Druck, Verlag und Expedition: Firma Oskar Opitz, Namslau. | **1915.**

Tagesberichte des Großen Hauptquartiers.

Wtb. Amtlich. Großes Hauptquartier, 23. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Festung Calais wurde in der Nacht vom 21. zum 22. d. M. ausgiebig mit Luftbomben belegt. Die Franzosen haben gestern in der Champagne bei und nördlich Perthes erneut, wenn auch mit verminderter Stärke, angegriffen. Sämtliche Vorstöße brachen in unserem Feuer zusammen. Bei Ailly Apremont wurden die Franzosen nach anfänglichen kleineren Erfolgen in ihre Stellungen zurückgeworfen. In den Vogesen wurde der Sattelkopf nördlich Mühlbach im Sturm genommen. Sonst nichts Wesentliches.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Ein von den Russen mit schnell zusammengefaßten neugebildeten Kräften von Grodno in nordwestlicher Richtung versuchter Vorstoß scheiterte unter vernichtenden Verlusten. Die Zahl der Beutegeschütze aus der Verfolgung nach der Winterschlacht in Masuren hat sich auf über dreihundert, darunter 18 schwere, erhöht.

Nordwestlich Ossowiec, nördlich Lomza und bei Prasznysz dauern die Kämpfe an. An der Weichsel östlich Plock drangen wir weiter in der Richtung auf Wyszogrod vor. — In Polen, südlich der Weichsel wurde der Vorstoß einer russischen Division gegen unsere Stellungen an der Rawka abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Wtb. Amtlich. Großes Hauptquartier, 24. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend von Perthes (in der Champagne) griffen die Franzosen gestern nachmittag mit zwei Infanterie-Divisionen an. Es kam an mehreren Stellen zu erbitterten Nahkämpfen, die sämtlich zu unseren Gunsten entschieden worden sind. Der Feind wurde unter schweren Verlusten in seine Stellungen zurückgeworfen.

In den Vogesen machten unsere Angriffe gegen Sulzern und Ampfersbach (westlich Stoßweier) Fortschritte. In den Gefechten der letzten Tage machten wir fünfhundert Gefangene.

Sonst nichts Wesentliches.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Ein erneuter feindlicher Vorstoß aus Grodno wurde mühelos abgewiesen. Südöstlich Augustow gelang es den Russen, an zwei Stellen über den Bobr vorzustoßen. Bei Stabin ist der Gegner wieder zurückgeworfen. In der Gegend von Krasnybor ist der Kampf noch im Gange. Bei Prasznysz fielen 1200 Gefangene und zwei Geschütze in unsere Hände.

Oestlich Skiernewice wurde ein russischer Nachtangriff abgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

Wtb. Amtlich. Großes Hauptquartier, 25. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne setzte der Gegner gestern seine verzweifelten Angriffe fort. Sie blieben, wie die vorhergehenden, trotz der eingesetzten starken Kräfte ohne den geringsten Erfolg.

Sonst nichts Wesentliches.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Gefechte am Njemen, Bobr und Narew dauern fort.

Die festungsartig ausgebaute Stadt Prasznysz wurde gestern von ostpreußischen Reservetruppen nach hartnäckigen Kämpfen im Sturme genommen. Ueber 10 000 Gefangene, über 20 Geschütze, ein großes Lager von Maschinengewehren und sehr viel Gerät fielen in unsere Hand.

In anderen Gefechten nördlich der Weichsel sind in den letzten Tagen 5000 Gefangene gemacht.

In Polen südlich der Weichsel besetzten die Russen nach einem mit fünffacher Ueberlegenheit ausgeführten Angriff das Vorwerk Mogiliy südöstlich Bolimow.

Sonst nichts Wesentliches.

Die neue deutsche Reichsanleihe muß ein neuer Beweis der deutschen Stärke werden.

In diesen Tagen wird die neue Kriegsanleihe aufgelegt werden, und muß erwartet werden, daß die Zeichnung derselben auch wiederum in glänzender Weise von der wirtschaftlichen Kraft und Ausdauer des deutschen Reiches Zeugnis ablegen wird. Allgemein sei bemerkt, daß die Kriegsanleihen genau so sicher sind, wie alle Staatsanleihen im Frieden, und daß sie außerdem für die Zeichner den Vorteil bieten, einen etwas höheren Zinsfuß zu gewähren. Der Wille zum Siege, der in allen Maßregeln des Deutschen Reiches und in den heldenmütigen Kämpfen der deutschen Heere tagtäglich zum Ausdrucke kommt, muß auch der neuen Kriegsanleihe zum schönen Erfolge verhelfen. Vor allen Dingen haben alle diejenigen großen und kleinen Kapitalisten, welche lieber ihr Geld festhalten, als es zum allgemeinen Wohle für die Kriegsanleihe herzugeben, allen ihren Kleinmut abzulegen, und daran zu denken, daß auch der Mut und das Vertrauen in finanziellen und wirtschaftlichen Dingen den Erfolg vorbereiten und sicherstellen. In früheren Zeiten und zumal während der napoleonischen Kriege sind verhältnismäßig vom deutschen Volke viel größere finanzielle Opfer gebracht worden als in diesem großen Weltkriege, denn damals war Deutschland ein armes und ausgesogenes Land. Jetzt steht aber Deutschland auf allen Gebieten stark und groß da und hat einen in der Geschichte aller Staaten beispiellosen wirtschaftlichen Aufschwung hinter sich, der sich auf allen Erwerbsgebieten zeigte, der einen hochentwickelten Handel und eine erstklassige Industrie schuf und auch die Landwirtschaft in hohem Grade leistungsfähig und wohlhabend machte. Wir möchten daher sagen, daß ebenso wie sich die deutsche Wehrkraft nicht erschöpfen lassen wird, es auch für die finanziellen und wirtschaftlichen Kräfte des Deutschen Reiches kein Versiechen geben kann. Engherzigen und düsteren Gedanken darf sich in dieser großen Zeit der Prüfung daher kein Deutscher hingeben, und das Vertrauen und die gute Hoffnung auf die zukünftige Entwickelung und den Ausgang des Weltkrieges darf uns nie und nimmer verlassen, denn diese Voraussetzungen sind die unerläßlichen Bedingungen für den endgültigen Sieg. Manche Zeitungen gefallen sich wegen der neuen Kriegsanleihe in allen möglichen politischen, wirtschaftlichen und finanziellen Erörterungen. Wir halten solche Erörterungen und in dieser Länge und Breite für verfehlt, ja für schädlich, denn jetzt heißt es, nicht nach reinen politischen und wirtschaftlichen Erwägungen, sondern aus Vaterlandsliebe und mit allen Kräften der Seele und des guten deutschen Sinnes zu handeln, alle für einen und einer für alle. In diesem Geiste muß auch die neue Kriegsanleihe aufgenommen und mit der tatkräftigen Vaterlandsliebe gezeichnet werden, die schon der ersten deutschen Kriegsanleihe zu dem großen Erfolge verhalf. Wer aber dennoch mit seiner Zeichnung für die Kriegsanleihe zögern und zaudern sollte, der mag sich einmal darüber klar werden, wie das deutsche Vaterland ins Elend kommen könnte, wenn wir nicht auf allen Gebieten kraftvoll durchhalten. Alle Arten von Werten würden dann in Deutschland sinken und an ihrem Werte verlieren und die Schädigungen und Nachteile würden ganz unbeschreiblich werden. Nicht nur die Vaterlandsliebe, sondern auch alle vernünftigen Erwägungen müssen daher dahinführen, auch finanziell das Deutsche Reich stark zu erhalten und die neue Kriegsanleihe mit allen nötigen finanziellen Anstrengungen glanzvoll zu zeichnen. Wir sind dies auch unsern Helden schuldig, welche für uns auf dem Schlachtfelde kämpfen und bluten, und vor allen Dingen auch denen, die bereits im heldenmütigen Kampfe für das Vaterland ihr Leben dahin gegeben haben.

Im Kampfe fürs Vaterland

wurden leicht verwundet:

1. der Gefreite d. L. Hermann Walter aus Namslau vom Instr.-Regt. 22 (8. Komp.),
2. der Gefreite Johann Rossa aus Glausche vom Instr.-Regt. 23 (5. Komp.).

Bemerkenswert ist, daß der bei Augustow gefangen genommene Kommandeur der russischen 57. Reservedivision deutsche Offiziere fragte, ob es wahr sei, daß das von den Deutschen belagerte Antwerpen bald fallen würde. Als ihm darauf die Lage im Westen erklärt wurde, wollte er nicht daran glauben, daß das deutsche Westheer auf französischem Boden steht.

Oberste Heeresleitung.

Wtb. Amtlich. Großes Hauptquartier, den 26. Februar 1915.

Von beiden Kriegsschauplätzen ist nichts Wesentliches zu melden.

Oberste Heeresleitung.

Bericht der österreichisch-ungarischen Heeresleitung.

Wtb. Wien, 25. Februar. Amtlich wird verlautbart: In Russisch-Polen keine Veränderung.

An der westgalizischen Front brachte uns der Vorstoß einer Gefechtsgruppe, die den Russen östlich Gybow mehrere Stützpunkte entriß, 560 Gefangene und sechs Maschinengewehre ein.

In den Karpathen trat wieder starker Schneefall ein, der die Kampftätigkeit beeinflußt. Die allgemeine Situation änderte sich nicht.

Der Angriff unserer Truppen in den Gefechten südlich des Dnjestr schreitet mit Erfolg vorwärts. In den Kämpfen am 21. und 22. Februar wurden zehn Offiziere und 3338 Mann gefangen.

In der Bukowina herrscht Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Der Kaiser zum Tode des Erzbischofs von Posen.

Wtb. Posen, 24. Februar. Zum Tode des Erzbischofs Dr. v. Likowski sandte der Kaiser folgende Beileidsdepesche:

Ich nehme an dem Hinscheiden des hochverdienten Erzbischofs v. Likowski lebhaften Anteil und beklage es tief, daß ihm als Oberhirten der Diözese nur eine so kurze Frist segensreichens Wirkens beschieden war. Dem Domkapitel spreche ich Mein herzliches Beileid zu diesem schweren Verluste in ernster Zeit aus.

Wilhelm.

Die Beschießung von Calais.

Kopenhagen, 24. Februar. Aus Paris liegen jetzt weitere Einzelheiten über das Luftbombardement von Calais vor. Um 4 Uhr früh erschien ein Zeppelin von nordwestlicher Richtung und steuerte gerade auf den Fontinettes-Bahnhof zu. Erst als sich das Luftschiff über dem Eisenbahnterrain befand, ließ es die erste Bombe fallen, die das Gleis nach Dünkirchen zerstörte. Gleich darauf stieg das Luftschiff wieder empor und ließ dann fünf Bomben auf einmal fallen, die teils auf dem Eisenbahnterrain, teils in dessen Nähe explodierten. Eine Bombe fiel in einen Hof, wo ziemlicher Schaden angerichtet wurde, eine andere in einen Garten. Diese zerstörte ein kleines Haus, dessen Bewohner, eine Familie von fünf Köpfen, unter den Trümmern begraben wurden. Die Explosion der fünf Bomben hatte die Wirkung eines Erdbebens. Die umliegenden Häuser zeigten Risse, und unzählige Fensterscheiben wurden zertrümmert. Nachdem die Bomben abgeworfen waren, entfernte sich der Zeppelin schnell nach dem Meere zu. Auf dem Dache eines Hauses wurde ein in eine deutsche Flagge gehüllter Brief vorgefunden, der vom Zeppelin abgeworfen war. Das Schreiben ward dem Stadtkommandanten übergeben. Der Besuch des Luftschiffes über Dünkirchen dauerte 10 Minuten, und obwohl der Zeppelin andauernd beschossen wurde, kam er unbeschädigt davon. Der Hauptzweck des Besuches war anscheinend nur die Zerstörung der Eisenbahn nach Dünkirchen.

Ueberbleibsel des versenkten englischen Truppentransportschiffes?

Hamburg, 24. Februar. Der norwegische Dampfer „Orla" meldet, daß er im englischen Kanal Wrackstücke und Uniformsetzen treiben gesehen hat, die, wie dem „Hamburger Fremdenblatt" aus Rotterdam gemeldet wird, wahrscheinlich von einem versenkten englischen Truppentransportdampfer stammen.

Auch ein aus Hull eingetroffener englischer Dampfer hat zahlreiche Wrackstücke und militärische Kleidungsstücke im Kanal sowie viele Minen gesehen. Nach Aussagen der Besatzung herrscht unter der Bevölkerung von Hull große Aufregung.

Ein englischer Truppentransportdampfer versenkt.

Wtb. Berlin, 24. Februar. Gestern nachmittag 4 Uhr 45 Minuten ist der englische Truppentransportdampfer „192" bei Beachy Head durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht worden.

Beachy Head ist ein Vorgebirge an der englischen Südküste, zwischen Brighton und Hastings, mit Leuchtturm.

Explosion eines Pulvermagazins in Pont-a-Mousson.

Genf, 24. Februar. Das Bombardement von Pont-a-Mousson durch die Deutschen am Sonntag verursachte die Explosion eines Munitionsmagazins und beschädigte zahlreiche militärische Gebäude schwer.

Ein norwegischer Dampfer von einer englischen Mine versenkt.

Die Mannschaft an Bord eines englischen Kriegsschiffes.

Wtb. Christiania, 24. Februar. Nicht amtlich. Das norwegische Generalkonsulat in London hat am 23. Februar an das Ministerium des Auswärtigen telegraphiert, das Dampfschiff „Regin" aus Christiania ist heute früh bei Downs in die Luft gesprengt worden. Die Besatzung ist an Bord eines englischen Kriegsschiffes gegangen, heute in Dover gelandet und dann nach London weitergeschickt worden. Das Ministerium des Auswärtigen hat telegraphisch die Gesandtschaft um Abhaltung eines seegerichtlichen Verfahrens ersucht. Der „Regin" ist ein Dampfer von 1107 Register-Tonnen.

Wie die Russen in Masuren hausten.

Königsberg (Preußen), 23. Februar. Von maßgebender Stelle wird mitgeteilt:

Bei dem zweiten Einfall der Russen in die Provinz Ostpreußen sind weitere gewaltige Zerstörungen an beweglichem und unbeweglichem Gut eingetreten. Die Russen sind überall konsequent gewesen in völliger Mißachtung des Begriffs „Eigentum". Alles, was ihnen irgendwie von Wert erschien, auch wenn von militärischer Verwendbarkeit keine Rede war, haben sie fortgenommen und teils an Händler verkauft, teils unmittelbar nach Rußland gesandt. Hausrat und Wirtschaftsgeräte, die sie nicht fortschaffen konnten, haben sie bis zum geringsten Stück

zertrümmert und vernichtet. In den meisten Orten ist in den Läden und Wohnungen fast buchstäblich nichts mehr vorhanden als Schmutz und Unrat. In der Behandlung der zurückgebliebenen Bevölkerung zeigt sich — wie überhaupt bei den Russen — eine nicht verständliche Ungleichmäßigkeit. So sind aus einem Orte viele Leute, auch nicht wehrpflichtige, verschleppt worden, während die Nachbardörfer davon verschont geblieben sind. Hier sind schwere Grausamkeiten verübt worden, während dort die Bewohner menschlich behandelt wurden. Die notdürftige Ernährung der zurückgebliebenen Bevölkerung wird nicht so große Schwierigkeiten machen, wie anfänglich befürchtet werden mußte. Außer Kartoffeln sind an vielen Orten noch einige Vorräte von ungedroschenem Roggen vorhanden, an Vieh und Geflügel fehlt es dagegen überall gänzlich. In baulicher Hinsicht scheint ein erheblicher Teil der von den Russen besetzt gewesenen Gegenden — zum Teil wohl infolge der überschnellen Räumung — durch Brandstiftung nicht so gelitten zu haben, wie man

Fortsetzung in der Beilage.

Lokales.

Zeichnet die zweite Kriegsanleihe!

Die Stunde ist gekommen, da von neuem an das gesamte deutsche Volk der Ruf ergehen muß:

Schafft die Mittel herbei, deren das Vaterland zur Kriegsführung notwendig bedarf!

Von der ersten deutschen Kriegsanleihe hat man gesagt, sie bedeute eine gewonnene Schlacht. Wohlan denn, sorget dafür, daß das Ergebnis der jetzt zur Zeichnung aufgelegten zweiten Kriegsanleihe sich zu einem noch größeren Siege gestalte. Das ist möglich, weil Deutschlands finanzielle Kraft ungebrochen, ja unerschöpflich ist. Das ist nötig, denn Deutschland muß gegen eine Welt von Feinden sein Dasein verteidigen und alles einsetzen, wo alles auf dem Spiele steht. Und schließlich: Es ist nicht nur Pflicht, sondern Ehrensache eines jeden Einzelnen, dem Vaterlande in dieser großen, über die Zukunft des deutschen Volkes entscheidenden Zeit mit allen Kräften zu dienen und zu helfen. Unsere Brüder und Söhne draußen im Felde sind täglich und stündlich bereit, ihr Leben für uns alle hinzugeben. Von den Daheimgebliebenen wird kleineres, aber nicht unwichtigeres verlangt: ein jeder von ihnen trage nach seinem besten Können und Vermögen zur Beschaffung der Mittel bei, die unsre Helden draußen mit den zum Leben und Kämpfen notwendigen Dingen ausstatten sollen.

Darum zeichnet auf die Kriegsanleihe! Helfet die Lauen aufrütteln. Und wenn es einen Deutschen geben sollte, der aus Furcht vor finanzieller Einbuße zögert, dem Rufe des Vaterlandes zu folgen, so belehret ihn, daß er seine eigenen Interessen wahrt, wenn er ein so günstiges Anlagepapier, wie es die Kriegsanleihe ist, erwirbt. Jeder muß zum Gelingen des großen Werkes beitragen.

?? Namslau, 26. Februar. (Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen bei den Jugendkompagnien des Kreises Namslau.) Voll freudiger Erwartung sahen die Jugendkompagnien des hiesigen Kreises dem Tage entgegen, an welchem Se. Königliche Hoheit Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen sich von ihrem Können überzeugen würde. Am vergangenen Sonntag war nun dieser Tag herangekommen. Leider herrschte ein unfreundliches Wetter. Es regnete, wenn auch nicht gerade stark, von früh bis abends. Aus allen Himmelsgegenden waren die auswärtigen Jungmannschaften teils zu Fuß, teils auf geschmückten Leiterwagen, teils per Rad oder mit der Bahn herbeigekommen und nahmen mittags Aufstellung auf dem Ringe vor dem Rathause, während die der hiesigen Kompagnie sich auf dem Platze vor der alten Reitbahn versammelten. Um 2½ Uhr waren sämtliche Kompagnien — Namslau, Reichthal, Bankwitz, Butschkau, Glausche, Kaulwitz, Kreuzendorf Groß-Marchwitz, Windisch-Marchwitz, Schwitz, Strehlitz, Sterzendorf und Wilkau auf dem großen Exerzierplatz der Schwadron in einer Stärke von über 800 Mann angetreten. Um 2 Uhr traf Se. Königl. Hoheit, in Begleitung des Vertreters des Herrn Regierungspräsidenten Herrn Regierungsrates Klausa und des Herrn Landratsamtsverwalters Dr. Sahnr auf dem Besichtigungsplatze ein; als Vertreter der hiesigen Stadt war Herr Bürgermeister Schulz anwesend. Die Oberleitung lag in den Händen des Königl. Forstmeisters Herrn Hauptmanns Bock, der Sr. Königl. Hoheit die Anwesenheit der 13 Kompagnien und ihre Mitgliederzahl meldete. Der hohe Herr schritt nun zunächst die Front der in Hufeisenform aufgestellten Kompagnien ab und ließ dann die Kompagnien einzeln exerzieren. Den Schluß der Besichtigung bildete ein unter den Klängen des hiesigen Trommler- und Pfeiferkorps ausgeführter Parademarsch. Darauf richtete Se. Königliche Hoheit an die Jungmannschaften eine kurze Ansprache, worin er den Kompagnien und ihren Führern für die in der Vorführung gezeigten guten Anfänge in der militärischen Vorbereitung seine Anerkennung zollte und die jungen Leute zu weiterem Eifer ansporne. Hierauf widmete Se. Königl. Hoheit dem Kaiser, der die Anregung für die Vorbereitung unserer Jugend für den späteren Militärdienst gegeben, ein begeistertes Hurra. Der Abmarsch der Kompagnien nach der Stadt erfolgte unter Vorantritt der Pfeifer- und Trommlerkorps. Dem interessanten militärischen Schauspiel hatte eine große Zuschauermenge beigewohnt.

△ (Auf volkswirtschaftlichem Gebiete) wird der gegenwärtige entsetzliche Krieg nach seiner Beendigung große Veränderungen in unserem Vaterlande nach sich ziehen. Von den verschiedensten Seiten ist seit Beginn des Krieges zur Ausschaltung des Handels unserer Feinde aufgefordert worden. Wenn man sich aber näher mit der Frage der Ausschaltung gewisser Erzeugnisse feindlicher Länder beschäftigt, dann wird man sich erst der großen Schwierigkeiten bewußt, die damit verknüpft sind. Ein Blick in die Statistik zeigt, daß ein großer Teil unserer Nahrungsmittel von dem feindlichen Auslande bezogen wird, und daß nach dem Friedensschluß hieran nicht viel wird geändert werden können, weil wir sicher dann sofort großer Zufuhren von Lebensmitteln aller Art bedürfen, da unsere Lager im Lande wohl ziemlich erschöpft sein werden. Nach den schweren Opfern des Krieges muß es daher die Hauptaufgabe der maßgebenden Stellen sein, Handel und Wandel wieder in Gang zu bringen. England und seine Kolonien versorgten uns außer vielen anderen Dingen mit Reis, Gewürzen, Kaffee, Kakao und Heringen. Ohne englische Zufuhren, z. B. an Reis und Heringen, könnten wir unsern Bedarf darin gar nicht decken. Aehnlich liegt die Sache in Rußland mit Getreide, Gänsen, Butter, Eiern, Hülsenfrüchten (Linsen und Erbsen), bei Frankreich mit Obst und vielen andern Dingen. Eine Versorgung mit Kaffee und Kakao unter Ausschaltung Englands würde durch vergrößerten Bezug aus den holländischen Kolonien möglich sein. Mögen sich nach dem Kriege die Verhältnisse gestalten wie sie wollen, auf jeden Fall muß es vermieden werden, dem deutschen Konsumenten fernerhin echt englischen Keks, echt engl. Jams, echt engl. Litöre usw. anzubieten. Unser ganzes Empfinden sträubt sich dagegen, noch irgend etwas zu genießen, das englischen Ursprungs ist. Selbstverständlich ist es ausgeschlossen, einen Boykott dieser Waren während des Krieges durchzuführen, da die in unserem Lande vorhandenen und an das Ausland schon bezahlten Bestände natürlich aufgebraucht werden müssen. Nachdem das Schwert gesprochen haben wird, kommt die Feder wieder zu Ehren. Wie wir von Anfang an uneingeschränktes Vertrauen zu Heer und Flotte gehabt haben, so wollen wir auch unserer Regierung ganzes Vertrauen schenken. Wie sie in weiser Voraussicht die Ernährung unseres Volkes in sichere Bahnen lenkte, so wird sie ohne Zweifel auch in diesem schwierigen Falle das Richtige treffen zum Segen des Vaterlandes.

= (Ueberschreiten der Höchstpreise.) Wegen Ueberschreiten der Höchstpreise erhielt ein Kaufmann von der Strafkammer — wie der „Materialist" schreibt — 30 M. Geldstrafe oder 6 Tage Gefängnis zudiktiert. Er hatte in seinem Geschäfte für ein Liter Petroleum 25 Pf. verlangt, während der festgesetzte Höchstpreis nur 22 Pf. betrug.

= (Auszeichnungen.) Wie wir im „Kreisblatt" lesen, hat Ihre Majestät die Kaiserin und Königin der landwirtschaftlichen Arbeiterin Frau Johanna Woitzil in Haugendorf, dem Dienstmädchen Marie Nowak in Buchelsdorf und der Arbeiterin Anna Stupin in Giesdorf das goldene Kreuz nebst Diplom verliehen.

= (Lichtspiele.) Es ist Herrn Grimm gelungen, in den am Sonntag stattfindenden Vorstellungen — nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr den hervorragenden und von allen Lichtspielbühnen sehr begehrten Film: „In Vertretung", Lustspiel in zwei Akten, zur Vorführung zu bringen. Außerdem enthält das Programm u. a. noch das Drama: „Der Fluch der Liebe", die Humoreske: „Wenn man schon Meyer heißt", und „Kriegsbilder" aus der Gegenwart. Fürwahr ein reichhaltiges Programm! — Möchten die Vorstellungen recht zahlreich besucht sein.

= (Liederabend.) Zugunsten des Vaterländischen Frauenvereins Namslau findet, wie bekannt, am morgigen Sonnabend im Saale des Hotels „Goldene Krone" ein Liederabend statt, den Frl. Hedwig Bielschowsky-Carlsruhe und Frl. Ella Lenz-Liegnitz veranstalten. Das Programm ist vielversprechend, und da die musikalische Veranstaltung einem patriotischen Zwecke dient, so darf mit Sicherheit erwartet werden, daß der Besuch ein recht zahlreicher sein wird. — Die Begleitung sämtlicher gesanglichen Darbietungen hat Frl. Helene Bartsch-Liegnitz übernommen.— Ueber die Leistungen der Damen Frl. Lenz und Frl. Bartsch entnehmen wir dem „Liegnitzer Tageblatt" folgendes:

„Zur Förderung der Hindenburg-Spende hatten sich die drei obengenannten hiesigen Künstlerinnen in einem Konzert für Violine, Gesang und Klavier vereinigt. Frl. Helene Bartsch, die auch die gesamte Klavierbegleitung übernommen hatte und sie, wie stets vorher, mit vortrefflicher Technik, Verständnis und seelischer Anteilnahme ausführte, spielte zu Beginn die Sonate op. 26 von Beethoven, ließ in dem Andante das Thema in den Variationen klar und fest hervortönen, behandelte das Passagenwerk im zweiten und vierten Satz sicher und gewandt unter feinfühliger Nüancierung, und hielt im Trauermarsch die ernsteren und düsteren sowie die tröstenden und versöhnenden Sätze sinngemäß auseinander.

Den gegenwärtigen Zeiten entsprechend hatte Frl. Ella Lenz nur Lieder von ernster, vielfach sogar von düsterer Stimmung gewählt, und zwar zuerst Beethovens „An die Hoffnung". Die oft gerühmte reine und schlackenlose, in jeder Lage leicht ansprechende und in den Uebergängen vortrefflich ausgeglichene Stimme der hochgeschätzten Sängerin, ihre gesangliche Durchbildung und ihr seelisches Empfinden vereinigten sich zu einer musterhaften Wiedergabe dieses klassischen Liedes. Ebenso wohlgelungen war die gesangliche Deklamation der zwei „Ernsten Gesänge" von Brahms: „Ich wandte mich und sahe an" und „Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete"; auch hier lamen ernste und eindringliche Mahnung sowie innige und inbrünstige Empfindung zu gleicher Geltung. In stimmlicher Beziehung überraschte die Hörer hierbei die Kraft und die Wandlungsfähigkeit ihres Organs in der tiefen Alllage. Bei dem zweiten Auftreten hatte Frl. Lenz zwei tiefgründige Lieder von Wolf: „Der Genesende an die Hoffnung" und „Herr, was trägt der Boden hier?" gewählt, denen ein neueres Lied von Wetz „Auf die sixtinische Madonna" folgte; die Gegensätze in den Stimmungen dieser drei Lieder, namentlich bei dem letzten zwischen verzweifeltem Schmerz und seliger Glaubenszuversicht, wurden sehr wirkungsvoll ausgestaltet Das letztgenannte Lied mußte wiederholt werden.

— Kreischmerzeche. Im Pietzonkaschen Gasthause fand heut, den 16. Februar, die Generalversammlung der ehrwürdigen Kreischmerzeche statt. Mit Rücksicht auf den unserm teuren Vaterlande durch Neid, Mißgunst und Haß aufgezwungenen, so furchtbar schweren Kampf und die immer knapper werdenden Nahrungsmittel hatte der Vorstand beschlossen, von der sonst üblichen Bewirtung der Mitglieder Abstand zu nehmen. Hoffentlich ist es uns das nächste Jahr möglich, bei einem für uns günstigen Frieden die übliche Fastnachtsfestlichkeit um so großartiger zu gestalten und das Versäumte nachzuholen. Nachdem der Oberälteste Herr Baumhauer die Versammlung eröffnete und die Erschienenen begrüßte, gedachte er der im vergangenen Jahre verstorbenen Mitglieder, zu deren Andenken sich die Versammelten von den Plätzen erhoben. In das hierauf von demselben auf unseren Kaiser, seine so tüchtigen Heerführer und den tapferen Armeen ausgebrachte Hoch stimmte die Versammlung begeistert ein und wurde im Anschluß die Nationalhymne gesungen. Zu Punkt 1 der Tagesordnung, Rechnungslegung der beiden

---

Von Jena bis Leipzig.

Historischer Roman von Berthold Sturm.

49. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Mit gewaltiger Anstrengung arbeitete sich Hugo bis zu ihm durch, und gleich darauf hielten die beiden Feinde Auge in Auge sich gegenüber.

„Jetzt mußt du sterben, Kanaille", schrie der Franzose wild und holte zu einem gewaltigen Hiebe aus. Doch Hugo parierte gewandt, und im nächsten Augenblicke faßte seine Klinge auf den Kopf des Franzosen nieder. Blutüberströmt sank der Oberst vom Pferde, während Hugo die Hand nach dem Adler ausstreckte. Da brach plötzlich sein Pferd unter Büchsenkugel zusammen, und Hugo stürzte zu Boden. Ehe er sich wieder aufrichten konnte, bekam er einen Kolbenhieb, der seinen Kopf streifte und dann schwer auf seine Schulter traf. Instinktiv wälzte sich Hugo zur Seite, dann vergingen ihm die Sinne. Als er wieder zu sich kam, war es Nacht. Er lag mitten zwischen einem Haufen von Leichen; ihm zur Seite glänzte im Mondeslichte der Adler, dessen Stange in der Hitze des Kampfes halb durchbrochen war. Hugo war es noch ganz wirr im Kopf; mühsam richtete er sich empor und betrachtete seine Umgebung. Das Schweigen des Todes herrschte rings umher, in der Ferne loderten zahlreiche Wachtfeuer und brennende Dörfer erhellten ringsum den Horizont. Hugo nahm den zerbrochenen Adler und kroch mühsam nach den Resten eines zerstörten Hauses, die er in der Nähe erblickte. Dort drückte er sich fiebernd in einen Mauerwinkel zusammen; seine heiße Rechte umspannte zitternd den erbeuteten Adler.

Unterdessen waren die Franzosen überall zurückgedrängt worden, und Napoleon sah ein, daß ein Rückzug unvermeidlich war. Auf einem erhöhten Platz im Südosten von Leipzig hatte er die Schlacht geleitet. Hier saß er am Abend zusammengesunken auf einem Feldstuhl und starrte regungslos in das lodernde Wachtfeuer. In einiger Entfernung zogen die geschlagenen Truppen vorüber; stumm wälzten sich die Massen dahin, kein jubelndes „Vive l'empereur" (Es lebe der Kaiser!) tönte heute aus ihren Reihen. Und in weitem Umkreise um Leipzig leuchteten die Wachtfeuer der Verbündeten auf und bildeten einen riesigen feurigen Ring, mit dem die Völker Europas ihren unterlegenen Bezwinger umgaben.

Auf der Straße nach Lindnau, der einzigen, die für den Rückzug noch offen stand, zogen die geschlagenen französischen Truppen dem Westen zu. Freilich war die eine Straße viel zu eng für die ungeheure Masse von Flüchtigen, und Hunderte wurden in die Sümpfe herabgestoßen, die sich zu beiden Seiten des Weges zwischen Leipzig und Lindenau ausdehnten. Artillerie, Kavallerie und Fußvolk strudelten wild durcheinander und kämpften mit verzweifelter Wut um den rettenden Ausweg.

Die Stadt selbst war freilich noch nicht genommen, und die Verbündeten hatten an den Toren Leipzigs am Vormittage des nächsten Tages noch manch harten Kampf mit den Franzosen zu bestehen. Napoleon selbst verließ die Stadt erst gegen zehn Uhr morgens, als schon überall in den Gärten und auf den Promenaden der Lärm des Gefechtes tobte. Das äußere Grimmaische Tor nahm endlich der Major Friccius mit seinen ostpreußischen Landwehrleuten, während im Norden „Vater" Blücher unter kräftigen Scherzworten und munteren „Vorwärts"-Rufen die Seinigen zum Sturm gegen das Hallesche Tor führte. Da erschütterte plötzlich, allen Schlachtenlärm übertönend, ein ungeheurer Knall die Luft. Die Elsterbrücke, über welche der Rückzug der Franzosen ging, war zu zeitig gesprengt worden. Nun war den Franzosen, die sich noch in der Stadt befanden, jede Möglichkeit des Rückzuges abgeschnitten; und da zugleich die Verbündeten von allen Seiten in die Stadt eindrangen, streckten die Verteidiger die Waffen. Es waren meist Rheinbündner, Polen und Italiener, welche Napoleon zurückgelassen hatte, um den Rückzug der Franzosen zu decken. —

Hugo hatte, vom Fieber geschüttelt, eine schlimme Nacht auf dem leichendedeckten Schlachtfelde verbracht. Allerhand verwirrte Phantasien erfüllten sein Gehirn. Bald glaubte er, Eloire in seinen Armen zu halten, um sie zu küssen und mit ihr zu scherzen, dann wieder zog sich ein trüber Schleier über das freundliche Bild, wie dichte, lautlose Schneeflocken. Und manchmal stieg ein bleiches, schönes Antlitz vor dem Verwundeten empor, und er glaubte, die Bäume eines nächtlichen Parkes rauschen zu hören. Und von den trockenen Lippen des Fiebernden klang mit schmerzlichem Stöhnen der Name Sophiens von Kühnau. Gegen Morgen endlich legte sich das Fieber etwas, und Hugo verfiel in einen schweren Schlaf, aus dem er erst gegen Mittag erwachte. Einzelne ferne Schüsse tönten an sein Ohr, aber in seiner Umgebung herrschte Totenstille. Mühsam richtete er sich empor und schaute umher. Ueberall erblickte er Leichen, die meisten waren nackt ausgeplündert. Dort drüben sah er eben einige zerlumpte Kerle, welche Kleider und Habseligkeiten der Gefallenen hastig in Säcke stopften. Hugo schauderte und legte sich wieder in den Schutz der Mauer, um den Blicken dieser Hyänen des Schlachtfeldes zu entgehen. Was sollte nun aus ihm werden? Er war nicht imstande, sich allein fortzubewegen, und im Kopf und an der linken Schulter fühlte er einen stechenden Schmerz. Sollte er hier, so nahe bei seiner Vaterstadt, elend umkommen? Doch bald begannen sich Hugos Gedanken wieder zu verwirren, bleischwer sanken ihm die Lider herab, und er verfiel aufs neue in tiefen Schlummer.

So bemerkte er nicht, daß ein einzelner Mann herankam, der die Uniform eines preußischen freiwilligen Jägers trug. Der Jäger, welcher den rechten Arm in der Binde hatte, schritt langsam dahin indem er die Leichen mit ängstlicher Aufmerksamkeit betrachtete. Manchmal wandte er sich schaudernd von den zerfetzten, blutüberströmten Leibern ab, aber nach kurzer Weile setzte er seine traurige Wanderung wieder fort. Endlich lehnte er sich erschöpft an eine halbzerfallene Mauer, nicht weit von Hugos Versteck.

„Mein Gott, wo soll ich ihn finden auf dieser Riesenstätte des Grauens", murmelte der Jäger verzweiflungsvoll, „aber ich muß ihn suchen und sollte ich zusammenbrechen, denn die Stimme meines Herzens sagt mir, daß ich ihn finden werde."

Eben wollte der Jäger seinen Standort wieder verlassen, als sein Blick zufällig den Winkel streifte, in welchem Hugo lag. Eine heiße Röte überzog jäh des Jägers bleiches Antlitz, und mit raschen Schritten eilte er zu Hugo hin und kniete an dessen Seite nieder.

Da erwachte der Verwundete, und mit tiefem Erstaunen blickte er dem Jäger ins Gesicht, der sich besorgt über ihn gebeugt hatte.

„Sophie", murmelte Hugo verwirrt, „bist du es denn wirklich, oder träume ich noch immer?"

„Ja ich bin Sophie", flüsterte der Jäger erröthend, „oh, wie danke ich Gott, daß ich Sie noch lebend finde. Aber Sie brauchen Stärkung, trinken Sie davon!"

Fortsetzung folgt.

Für die herzliche Teilnahme und überaus reichlichen Kranzspenden beim Hinscheiden unserer geliebten Entschlafenen sprechen wir hierdurch unseren innigsten Dank aus. Herrn Pastor Fuhrmann besonderen Dank für seine tröstenden Worte am Grabe und den lieben Krankenschwestern vielen Dank für die aufopternde Pflege während der langen Leidenszeit unserer lieben teuren Dahingeschiedenen.

Namslau, im Februar 1915.

R. Knobloch,
im Namen der Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Grossvaters und Onkels, des Schmiedemeisters und Auszüglers

August Kudell

sagen wir allen herzlichen Dank.

Ellguth, d. 25. Februar 1915.

Die traueruden Hinterbliebenen.

Da zum Militär eingezogen, bleibt mein

Zahn-Atelier

bis auf weiteres

geschlossen.

P. Lachmund,
Dentist.

Trauerhüte,
großes Lager zu sehr billigen Preisen.
R. Warschauer Nachf.
jetzt neben Buchdruckerei Opitz.

An meine sehr geehrte Kundschaft

richte ich die ergebene Bitte, den Konsum von **Roggen- und Weizenmehl** dadurch mit einschränken zu helfen, indem sie bei ihren Einkäufen diejenigen Gebäckarten bevorzugt, welche ich in der Lage bin, zum Teil gänzlich ohne oder mit ganz geringem Mehlzusatz herzustellen, wie z. B.:

alle Arten Sahn-, Makronen-, Mandel-, Nuß-, Schokolade- u. Fruchttorten, ferner **Obst-, Käse-, Mohntorte,**
sowie verschiedenes **Tee-, Wein- und Kaffeegebäck.**

In allen diesen hier angeführten Waren sind Rohstoffe enthalten, die einerseits **reichlich vorhanden** und andererseits **großen Nährwert** besitzen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

R. Koschwitz
Konditorei und Kaffee-Ausschank.

Leichte Handhabung! **Dauernd verwendbar!**

Holz-Versandkasten

Feldpostbrief à 250, 350, 500 Gramm
in einem Stück aus geruchlosem Erlenholz hergestellt
für Butter, Schmalz, Marmelade, Honig usw.
(in die kleinen Löcher: Salz, Pfeffer, Tee und dergl.)
ist der einzige Feldpostbrief, um obigen Inhalt in wirklich tadellosem Zustand
an die Front
zu bekommen. — Vorteilhaftestes Gewichtsverhältnis zwischen Packung und Inhalt.
Bietet allein Garantie für gute Ankunft.
Haltbar! **Sicherste Verpackung!** **Sauber!**

O. Opitz' Buchhandlung, Namslau
Fernsprecher Nr. 224.

---

3 Eisen-Drehbänke

200—250 mm Spitzenhöhe, 1000—2000 mm Drehlänge, event. **ganze Werkstatt-Einricht.** geg. sofortige Kasse zu kauf. gef. Off. u. **D. B. 104** an die Expedition d. Bl.

Zur Konfirmation

empfehle ich:

Schwarze, weiße und buntfarbige Kleiderstoffe,
neue Gewebe und Farbenstellungen,
Konfirmanden-Unterröcke, Hemden, Beinkleider etc.,
geschmackvolle, elegante Neuheiten,
Schwarze, blaue und buntfarbige Konfirmanden-Anzüge
in guten Stoffen und gediegener Verarbeitung
in großer Auswahl und unerreicht preiswert.

B. Friedrich, Ring 29.

Papiergeld-Taschen.

Praktischste Aufbewahrung von Kassenscheinen. Dieselbe faßt eine große Anzahl Kassenscheine aller Werte, die jederzeit bequem greifbar sind. Durch ihre handliche Form ist sie leicht in jeder Tasche, wenn gewünscht auch als Einlage in Brieftaschen, Zigarrentaschen usw. unterzubringen.

Der einzulegende Kassenschein wird lose in die rechtsseitig geöffnete Tasche auf die Bänder gelegt, nachdem die Mappe dann geschlossen und linksseitig wieder geöffnet wird, liegt der Schein unter den Bändern und wird von denselben zuverlässig festgehalten.

Zu haben in großer Auswahl

O. Opitz' Buch und Papierhandlung
Namslau Fernspr. 224 :: **Reichthal** Ring Nr. 72.

Persil
für
Wollwäsche!
Henkel's Bleich-Soda

Vincenz Zurawski
Weinhandlung
empfiehlt
Mosel-, Rhein-, Rotweine, Sherry, Madeira
Ungarweine süß und herb
in bekannter Güte,
diverse Schaumweine.
Billigste Preise.

:: Zahn-Atelier. ::
Künstliche Gebisse, Plomben, Nervtöten, Zahnziehen.
Spezialität:
Kronen- und Brückenarbeiten.
A. Weiffenbach, Dentist
Namslau Ring 18. Jeden **Freitag** in **Carlsruhe** i. Schl. Louisen-Allee.

Bitte lesen Sie!
Reparaturschneiderei aller Herren- und Damen Garderobe.
Für 1 Mk. wird ein Anzug oder Paletot ausgebügelt.
Hosen-Gesäß . . . . . 60 Pfg.
Hosen unten herum . . . . . 40 „
Aermel bei allen Garderoben 40 „

Samtkragen bei Paletots
sowie kleine Reparaturen bei Herren- u. Damen-Garderobe **gratis.**

Da ich allein bin und nicht mit Leuten arbeite, so bin ich zu jeder Zeit in den Stand gesetzt, für alle Reparaturen und Aenderungen die billigsten Preise zu stellen. Es ist daher Jedermann die Gelegenheit geboten, für wenig Geld seine Sachen gut und billig ausbessern zu lassen.

Bitte höflichst um gütigen Zuspruch.

Hochachtungsvoll
Wilhelm Neumann, Schneider
Kirchstraße 1.

Leinschrot, Oel- und Leinkuchenmehl, Oesterr. Roggenkleie, Gersten- und Maisschrot
hält vorrätig **H. Kristin.**

Citronen und Apfelsinen
von frischer Sendung empfiehlt
Robert Liehr.

Seradella, Wicke, Peluschken, Knörich, Rotklee,
alles frische keimfähige Ware, empfiehlt
Robert Liehr.

Dominium Ober Wilkau
verkauft
Futterstroh
(Weizen- und Haferstroh) zum Preise von 2 Mark pro Zentner. Auch in kleineren Quantitäten.

Landwirte
streut Torfstreu und spart das Stroh für die Fütterung.

Der Weltkrieg ist entbrannt!

Russischer Uebermut, britischer Neid, französischer Haß haben unserem Volke den Riesenkampf aufgezwungen, und die Zahl unserer Feinde wächst immer mehr. Deutschland und Oesterreich, die beiden verbündeten Reiche, kämpfen nicht nur für ihre nationale Ehre, sie ringen um ihre gesamte Existenz. Denn nicht auf unsere Demütigung, sondern auf unsere völlige Vernichtung ist es abgesehen.

Aber glückverheißende Zeichen deuten darauf hin, daß es unseren Feinden nicht gelingen wird und daß Gott der gerechten Sache den Sieg verleiht. In einmütiger, flammender Begeisterung hat sich das deutsche Volk erhoben, den ruchlosen Angriff zurückzuweisen. Oesterreichs Völker haben ihren alten Hader vergessen und stehen wie ein Mann um den Thron ihres greisen Monarchen. Und die Schläge, die schon gefallen sind auf den blutigen Schlachtfeldern in Westen und Osten, waren Siege. So mag denn das furchtbarste Jahr der deutschen Geschichte zugleich ihr größtes und glorreichstes werden.

Die Ereignisse dieser gewaltigen Zeit in Wort und Bild festzuhalten, erscheint uns als nationale Pflicht. Wir haben uns deshalb entschlossen, wie 1870/71 auch jetzt eine hervorragend ausgestattete

Illustrierte Kriegschronik der Leipziger Illustrierten Zeitung 1914

mit zahlreichen schwarzen und bunten Abbildungen nach Photographien sowie Gemälden und Originalzeichnungen namhafter Künstler, mit Karten und Plänen

herauszugeben. Format der Lieferungen 23 × 33 cm. Zur Abfassung des Textes ist der bekannte Schriftsteller

Paul Schreckenbach

gewonnen worden. Der Name dieses Mannes bürgt dafür, daß der Text lebendig, kräftig und volkstümlich gestaltet wird. Auch ist gerade Schreckenbach ganz besonders befähigt, die inneren Zusammenhänge der Ereignisse sowie der Vorgeschichte hervorzuheben wie überhaupt ein Werk von geschichtlichem und dauerndem Werte zu schaffen, dem ein Ehrenplatz in jedem deutschen Hause eingeräumt werden muß.

Wer die große Zeit durchlebt, wird in späteren Jahren immer wieder gern die „Kriegschronik" durchblättern, denn die Erinnerung an diese Tage wird in Aller Herzen unauslöschlich haften. Den Kindern und Enkeln des jetzigen Geschlechtes aber soll sie lebendig vor Augen führen, wie unser Volk kämpfen und bluten mußte, um seine große Stellung in der Welt zu behaupten.

Das Werk erscheint in 20 Lieferungen zum Ladenpreis von 60 Pf. für jede Lieferung. Die Lieferungen folgen in kurzen, etwa 2 bis 3wöchentlichen Abständen, je nach dem Vorliegen zuverlässiger Berichte und Unterlagen.

Zu beziehen durch

O. Opitz' Buchhandlung

Namslau, Fernsprecher 224.

Synagogengemeinde.

Festgottesdienste:

Sonnabend, den 27. Februar abends 5½ Uhr.
Sonntag, d. 28. Febr. vorm. 10 Uhr (Predigt.)

Der Vorstand.

Suche leichtes

Mietsfuhrwerk

für einzelne Praxistouren.

Veterinärrat **Nissen.**

Steck- und Speisezwiebeln

empfiehlt

Robert Liehr.

Modern. neues engl. Bett,

hell, mit eingelegten Intarsien, zu verkaufen.
Näheres in der Expd. d. Bl.

Räucherheringe

(frisch und vorzüglich) empfiehlt

Robert Liehr.

Suche bald

2 ledige Brauerei-Kutscher,

bei freier Wohnung, Beleuchtung und Tantieme.
Monatlich 70 — 75 M.

Thomas Stannek, Namslau.

Gewerbsmäßiger Stellenvermittler.

Ein Portemonnaie

mit Inhalt ist in meinem Geschäftslokal liegen geblieben.

Miosge, Klosterstraße.

Schneidergesellen,

sofort gesucht

Otto Zedler, Schneidermeister,
Bernstadt, Breslauer Straße.

Auch kann daselbst ein **Lehrling** in die Lehre treten.

Ein Lehrling

für Ostern gesucht

R. Drechsler,

Klempnermeister.

Für mein **Kolonialwaren-Geschäft** suche per 1. April

1 auch 2 Lehrlinge

mit guter Schulbildung.

Robert Liehr.

Für meine Drogen-, Farben, Parfümerie- u. Photohandlung suche ich zu Ostern dieses Jahres

einen Lehrling

mit guter Schulbildung. Kost und Wohnung im Hause.

Carl Grimm,

Hohenzollern-Drogerie, **Namslau.**

Arbeits-Nachweis, Stellen-Vermittelung

Herberge zur Heimat

Telefon 58

vermittelt für Antritt April:
Köchinnen, Stubenmädchen, Mädchen für alles und **Kindermädchen,**
sowie auch für bald:
Knechte, Mägde, Pferdejungen, verh. Knechte und **Lohngärtner.**

Ein gr. Zimmer, helle Küche, part. — Gas zu vermieten **Peter-Paulstraße 4.**

Eine Wohnung: 3 Stuben und Küche, p. bald oder später zu vermieten

Wilhelmstraße 1.

Geschäftslokal

mit Wohnung und Werkstatt ist zu vermieten

Wilhelmstr. 2.

Eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Beigelaß, per 1. April zu vermieten.

Wilhelmstraße 11.

Möbliertes Zimmer

bald zu vermieten.

Klosterstraße 5 I.

Eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern und Küche mit Gas- und Badeeinrichtung, zu vermieten. Zu erfragen in der Expd. d. Bl.

Klosterstraße 14 ist **eine Wohnung** im 2. Stock, vornheraus (2 Stuben und Küche) zu vermieten bei

Wittek, Klosterstraße 15.

Wohnung mit Beigelaß zu vermieten und Ostern zu beziehen.

Krakauerstraße 9.

Auf mein reichhaltig sortiertes Lager in

Schuhwaren

für Damen, Herren u. Kinder

erlaube ich mir ganz ergebenst aufmerksam zu machen. Bei Bedarf bitte um gütigen Zuspruch.

Richard Hauschild.

Stets frisch geröstete

Kaffees

in bester Qualität

à Pfund von 1,60 bis 2,— Mark

empfiehlt

Heinrich Freyer

King, im Rathause.

Zu verkaufen!

1 Küchenbüffet, 2 Kleiderschränke, 1 Küchentisch, 1 Bettstelle, 1 Bett und verschiedenes anderes.

R. Knobloch sen.

Schützenstraße 9.

Qualitäts-Kaffee

in hervorragender Güte, **1.60, 1.80, 2.—** M., stets frisch gebrannt, bei

H. Kristin.

Im Felde

leisten bei Wind und Wetter **vortreffliche Dienste**

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen".

Millionen brauchen gegen

Husten

Besserkeit, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, Keuchhusten, sowie als **Vorbeugung** gegen **Erkältungen,** daher hochwillkommen jedem **Krieger!**

6100 not. begl. Zeugnisse von Aerzten und Privaten verbürgen den **sicheren Erfolg**

Appetitanregende, feinschmeckende Bonbons.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. Kriegspackung 15 Pf., kein Porto.

Zu haben in **Apotheken** sowie bei:

Robert Liehr
O. Faltin Nachfl.,
V. Zurawski,
Carl Grimm
Hohenzollern-Drogerie.

Lotterie-Lose

zu Gunsten für verwundete oder erkrankte Krieger.

Hauptgewinn i. W. von **10000** M. usw.

Preis 1 Mark.

Kölner Lotterie

zu Gunsten der Deutschen Werkbund-Ausstellung.

Hauptgewinn i. W. von **20000** M.

Preis 1 Mark.

Zu haben in der

O. Opitz'schen Buchhandlg.

Namslau Fernsprecher 224.

Ia. kleine, runde, gesunde

Steckzwiebeln, beste Speise-Zwiebeln, großen Knoblauch

empfiehlt **H. Kristin.**

Gebrauchte

Packleinwand

gesucht.

Angebote mit Angabe d. Quantums an

E. Grossert & John

Breslau I, Hummerei 38.

Vorzügliches Sauerkraut und **saure Gurken**

empfiehlt

Robert Liehr.

Jugendschriften.

Adami, Luise, Königin von Preußen. Wohlf. Ausg., 16⁰ 1.50
Arnold, Zeppelins Kampf und Sieg, der Jugend und dem Volke geschildert ..... 2.—
Bartsch, Die Schillschen Offiziere. Illustr. 3.—
Baudissin, Ein Jahr in Waffen. Erzählungen für die reifere Jugend 4.50
— Ums Vaterland. Gesch. aus den Befreiungskriegen ..... 3.—
Bernstorff, An Bord des Panzerkreuzers „York" rund um die Erde ..... 6.—
— Auf großer Fahrt. Erlebnisse eines Fähnrichs zur See ..... 3.—
— Im bunten Rock 4.50
— Willy der Schiffsjunge 4.50
Bethge, Jungdeutschland, dein Kaiser ..... 3.—
Biedenkapp, Graf Zeppelin 2.50
Bloem, 1813 { Geschichte eines jungen 1814/15 { Freiheitshelden } je 1.—
— Das Ende der großen Armee ..... 1.—
Blümlein, Im Kampf um die Saalburg .. 3.—
Capelle, Die Befreiungskriege. 2 Bde. ... 3.50
Feldhaus, Luftfahrten einst und jetzt ..... 2.—
Fritz, Kleine Geschichten aus großer Zeit. 1870/71 Ill. ..... 1.—
Gramberg, Auf in den Kampf! ..... 3.—
— Aus großer Zeit ..... 3.—
— Deutsche Männer aus großer Zeit: Arndt und Körner 1.50
— Im Kampf um Heimat, Vaterland und Freiheit 1813: Aus Ost- und Westpreußen 1.80
— — Aus Schlesien 1.20
— Lützows wilde verwegene Jagd 1.80
— Vaterl. Erzählt.: Nettelbeck u. Schenkendorf 1.80
Helmenstreit, Deutsche Heldenmädchen. Geschichtliche Bilder aus schweren Zeiten ... 3.—
Henkel, Der Kampf um Südwest-Afrika ... 1.75
Heymann, Aus deutschem Schrot und Korn 3.—
— Volks-Ausg. ..... 2.—
Hilt, Der alte Dersflinger u. sein Dragoner 6.—
Hoffmann, Andreas Hofer ..... 3.—
— Prinz Eugen ..... 3.—
Im Kampf um Freiheit u. Vaterland. Illustr. 3.—
Jungmann, Unter der Faust des Korsen ... 3.—
Kaiser Wilh. Flotten-Bücherei, Heft 1 uff. brosch. ..... —.20
Koch, Henny, Aus großer Zeit (1870/71). Erzählungen für Mädchen 4.50
Koch, Fürst Bismarck ..... 2.—
Kotzde, Der Feind im Land 2.50
Kotzde, Die Geschichte des Stabstrompeters Kostmann ..... 3.—
Kotzde, Im Schillschen Zug ..... 3.—
Lang, Im Pulverdampf und Kugelregen. Erlebnisse deutscher Krieger 1870/71 .... 3.—
Leuschner u. Reißmann, Der deutschen Lande trübste Zeit ..... 3.—
Lohmeyer's vaterl. Bücherei:
2. **Lienhard**, Der Raub Straßburgs ... 2.—
3. **Ohorn**, Aus Tagen deutscher Not ... 2.—
6. **Wuttke-Biller**, Kriegsnot (Lina Bodmer) ..... 2.—
13. **Dose**, Der Trommler von Düppel .. 4.—
22. **Reuter**, Aus der Franzosenzeit ... 3.—
23. **Blümlein**, Am Rhein und Reich .... 4.—
27. **Ohorn**, Mit der großen Armee. Erlebnisse eines deutschen Reiteroffiziers im Feldzuge 1812 ..... 3.—

Martin u. Schalk, Von Icarus bis Zeppelin. Ein Luftschifferbuch für die Jugend .... 4.—
Müsebeck, Gold gab ich für Eisen. Deutschlands Schmach und Erhebung in zeitgen. Dokumenten usw. 1806—1815 ..... kart. 2.— geb. 3.—
Nickol, Gedenktage aus großer Zeit ..... 3.—
Ohorn, Aus bewegten Tagen und and. Erzählungen 1.50
Otto, Der große König und sein Rekrut ... 6.—
— Kleine Ausgabe 3.50
Pannwitz, Der alte Fritz 1.80
— Große Kriegshelden ..... 3.—
— Marschall Vorwärts und Prinz Eugen .. 1.80
Pape, Auf nach Frankreich! Kriegsfreiwilliger bei den Dreiundachtzigern 1870/71 ..... 3.—
Rochlitz, Tage der Gefahr. Die Völkerschlacht bei Leipzig ..... —.75
Roland, Eroberer der Lüfte. Zeppelin ihr Beherrscher ..... Geschenk-Ausgabe 3.— Volks-Ausgabe 2.—
Schaffstein's grüne Bändchen ..... je —.30
29. Geschichten aus der Franzosenzeit (Kleist, Nolegger, Wichler, Freytag). Mit Federzeichnungen von Hoffmann.
34. Unter flatternden Fahnen. Kriegsnovellen von Villencron u. a.
Schaffstein's grüne Bändchen ..... —.30
2. Schlachtenbilder 1870/71.
13. im Kampfe gegen die Hereros.
15. Zu unruhiger Zeit in Marokko.
18. Förster Fleks Erzähl. v. s. Schicksalen.
23. Förster Heises schleswsholst. Feldzugs-Erinnerung von 1848/51.
26. Preußens Erhebung 1813.
32. Wir Jungen von 1870/71.
40. Die deutsche Flotte.
43. Ein Düppelstürmer 1864.
Sergel, Die Flammenzeichen rauchen 2.50
Smolle, Aus sturmbewegter Zeit. Geschichtl. Erzähl. f. d. Jugend. Volksausgabe, illustr. 2.—
Spielmann, Aufgang aus Niedergang. Darstellung der Ereignisse 1805—15 ..... 4.20
Unter Fahnen u. Standarten. Erzählt. aus dem Freiheitskriege, ca. 100 Hefte, brosch. je —.10
Unter deutscher Flagge. Abgeschloss. Erzählungen, ca. 200 Hefte ..... brosch. je —.10
Vaterland, Mein. Deutsche Jugendbücher zur Pflege der Vaterlandsliebe ..... je —.60
1. Credner, Der Schillsche Zug.
2. Hauptmann, Deutschlands Stellung a. d. Weltmarkte.
4. Althaus, Die Sänger von Deutschlands Befreiung.
5. Burger, Wie Deutschl. seine Kolonien bekam! Ein Gang d. uns. Kolonialgesch.
7. Dunkmann, Kaiser Wilhelm II. Ein Gedenkblatt zu s. 25jähr. Reg.-Jub. für die Jugend.
9. Werner, Ein Heldenleben. (General von Goeben.)
10. Witeniz, Deutsche Frauen u. Heldinnen 1813/15.
Vollmer, Der deutsch.-französ. Krieg 1870/71. 2 Bde. 3.50
Weitbrecht, Deutsches Heldenbuch ... illustr. 5,—
Zimmermann, Ferd. v. Schill, ein Heldenleben 2.50

Bestellungen auf vorstehende Werke
nimmt entgegen die
O. Opitz'sche Buchhandlung
Namslau Telefon 224 :: **Reichthal** Ring 72.

Stube mit Alkove ist bald zu vermieten und 1. April, eventl. früher zu beziehen.
Langestraße 7.

Möbl. Zimmer
bald zu vermieten. **Schützenstr. 5 II. Etg.**

Eine **mittlere Stube und Beigelaß** per April sucht
Näherin Frau **Reimann**, Herrengasse 2.

Ein Logis
zu vergeben **Klosterstraße 26 II.**

Ein einfaches Logis
für 2 einfache Herren oder Damen ist bald zu vermieten. Wo, zu erfr. in der Exped. d. Bl.

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtvieh-Marktes

Haupt-Markt am 24. Februar 1915.

Der Auftrieb betrug: 1150 Rinder, 2103 Schweine, 1114 Kälber, 111 Schafe. Ueberstand vom vorigen Markte waren: — Rinder, — Schweine, — Kälber, 12 Schafe.

Es wurden gezahlt für 50 kg:

	Lebendgewicht ℳ	Schlachtgewicht ℳ
1. Rinder.		
A. Ochsen:		
Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungejocht)	48—50	84—88
Vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4 bis 7 Jahren	41—44	71—81
Junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	34—37	68—74
Mäßig genährte junge, gut genähr. ältere	bis 30	bis 57
B. Bullen:		
Vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts	48—50	84—88
Vollfleischige jüngere	41—44	75—80
Mäßig genährte junge, gut genähr. ältere	38—42	76—84
C. Kalben und Kühe		
Vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerts	45—48	79—84
Vollfleisch., ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren	42—45	78—83
Ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe u. Kalben	36—40	72—80
Mäßig genährte Kühe und Kalben	28—32	62—71
Gering genährte Kühe und Kalben	bis 25	bis 52
D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser)	—	—
2. Kälber.		
Doppelender feinster Mast	—	—
Feinste Mastkälber (a. Norddeutschland)	—	—
Mittlere Mast- und beste Saugkälber	50—53	86—91
Geringere Mast- und gute Saugkälber	40—45	71—80
Geringe Saugkälber	34—39	68—78
3. Schafe.		
A. Stallmastschafe:		
Mastlämmer und jüngere Masthammel	50—52	104-108
Ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	39—44	85—96
Mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	32—35	64—70
B. Weidemastschafe:		
Mastlämmer	—	—
Geringere Lämmer und Schafe	—	—
4. Schweine.		
Vollfleischige über 120 bis 150 kg (240 bis 300 Pfund) Lebendgewicht	85—88	106—110
Vollfleischige über 109 b. 120 kg Lebg.	78—84	100-108
Vollfleischige über 80 b. 100 gk Lebgew.	74—79	97—104
Vollfleischige bis 80 kg Lebendgewicht	62—60	88—92
Sauen und geschnittene Eber	67—76	87—99
Fettschweine über 150 kg Lebendgewicht	—	—

Geschäftsgang: Mittelmäßig.

Auftrieb nach:	Rinder	Schweine	Kälber	Schafe.
Oberschlesien	468	560	39	3
Mittel- u. Niederschles.	1	—	—	—
Verkauft nach Posen	—	—	—	—
Sachsen	56	—	—	—
Süddeutschland	22	—	—	—
Verkauft nach Oesterreich	—	—	—	—
Unverkauft nach anderen Plätzen	—	—	—	—
Ueberstand verbleiben	—	—	—	16

Von den Schweinen wurden verkauft zu

108 M.	4	Stück	85 M.	155	Stck.	71 M.	5	Stck.
100 „	1	„	84	„ 91	„	70 „	108	„
97 „	2	„	83	„ 91	„	69 „	11	„
96 „	—	„	82	„ 82	„	68 „	49	„
95 „	10	„	81	„ 42	„	67 „	26	„
94 „	4	„	80	„ 157	„	66 „	37	„
93 „	10	„	79	„ 31	„	65 „	26	„
92 „	14	„	78	„ 121	„	64 „	28	„
91 „	39	„	77	„ 68	„	63 „	10	„
90 „	54	„	76	„ 51	„	62 „	2	„
89 „	3	„	75	„ 93	„	60 „	18	„
88 „	157	„	74	„ 163	„	55 „	1	„
87 „	74	„	73	„ 45	„	50 „	3	„
86 „	122	„	72	„ 51	„	40 „	1	„

Kartoffelbericht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien.

In folgenden Orten sind in ℳ für 1 Ctr. Kartoffeln in Wagenladungen von 10000 kg bezahlt worden

Am 20. Februar 1915	Breslau	Liegnitz	Görlitz	Sagan	Kreuzburg	Neiße	Glatz
1. Eßkartoffeln.							
Rote Daberslige	4,50	—	—	—	—	—	—
Andere rote Sorten	4,50	—	—	—	—	—	—
Weiße runde (Imperator, Up to date)	4,50	—	—	—	—	—	—
Andere Sorten Speisekartoffeln	4,50	—	—	—	—	—	—
Samenkartoffeln	—	—	—	—	—	—	—
2. Futter- und Brennwaare. (wie sie das Feld liefert)							
Rote Daberslige	2,10 bis 2,30	—	—	—	2,70 2,60/2,70 2,80 2,60/2,70	4,25/4,50	—
Andere Sorten	—	—	—	—	—	—	—
Weiße runde	—	—	—	—	—	—	—
Weiße Sorten	—	—	—	—	—	—	—
Fabrikkartoffeln	—	—	—	—	—	—	13
Per Prozent Stärkegeh. wird gezahlt Pfg.	12—13	—	—	—	12—12½	—	—

Pergament- u. Pergaminpapier
empfiehlt **O. Opitz.**

befürchtet hatte, immerhin sind stellenweise sehr schwere Beschädigungen festgestellt worden.

So sind völlig zerstört im östlichen Teil des Kreises Lötzen zahlreiche Ortschaften (z. B. Wimdinnen). Noch bei ihrem Rückzuge haben die Russen in jener Gegend anscheinend aus Rache mehrere große Güter niedergebrannt (z. B. Heybutten, Berghof und Ramten). Lyck hat durch die Beschießung Anfang November und durch die recht heftigen Kämpfe am Ende der vorigen Woche wiederum stark gelitten. Die Städte Goldap, Stallupönen und Pillkallen sind ebenfalls arg mitgenommen, die Wohnungen bis auf den Grund ausgeplündert und eine Reihe von Häusern niedergebrannt. Immerhin ist die Zahl der stehengebliebenen Häuser recht groß, sodaß ein erheblicher Teil der Einwohner bei ihrer Heimkehr, wenn diese zugelassen wird, Obdach findet.

Der Kampf bei Stanislau.

Berlin, 24. Februar. (P.-T.) Der Kriegsberichterstatter des „Berl. Tagebl.", Leonhardt Adelt, meldet aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier: Die Nachricht von dem großen Siege Hindenburgs sei überall von den österreichisch-ungarischen Truppen mit Begeisterung empfangen worden. Im Hauptquartier sind heute alle Häuser beflaggt. Die Gesamtlage auf dieser Front ist immer noch ziemlich unverändert. Bei Stanislau allerdings sind neue Vorteile errungen. Der Kampf steht dort günstiger als je.

Wien, 24. Februar. (P.-T.) Die Verluste der Russen in den seit Ende Januar sich abspielenden Karpathenkämpfen betrugen nach sicheren Schätzungen 100000 Mann an Toten und Gefangenen. Der Kampf bei Stanislau ist in günstiger Entwickelung trotz Einsetzens immer neuer Verstärkungen durch die Russen. Diese kämpfen auch verzweifelt bei Przemysl, doch sind auch dort alle ihre Angriffe von der Besatzung erfolgreich zurückgeschlagen worden.

Genug Mehl und Getreide in Oesterreich-Ungarn.

Wtb. Wien, 24. Februar. Die Blätter begrüßen die Maßnahmen der Regierung zur Sicherstellung der Volksernährung und drücken die feste Ueberzeugung aus, daß sie, strenge gehandhabt, zum Ziele führen, und den Entschluß unserer Feinde, uns ebenso wie das Deutsche Reich auszuhungern, zuschanden machen werden, weil genug Mehl und Getreide zur Befriedigung aller Bedürfnisse im Reiche vorhanden sei.

Mißglückter russischer Versuch eines Durchmarsches durch Rumänien.

Rotterdam, 24. Februar. (P.-T.) Aus Sofia lassen sich holländische Blätter melden, daß der „Dnewnik" aus diplomatischen Kreisen folgende interessante Mitteilungen haben will: Ende Dezember habe der russische Generalstab der russischen Regierung auseinandergesetzt, es sei eine strategische Notwendigkeit, eine halbe Million russischer Truppen durch Rumänien nach Serbien zu schicken, um von dort aus im Verein mit der serbischen Armee einen gewaltigen Offensivstoß gegen die Oesterreicher zu unternehmen. Diese Armee sei bereits an der rumänischen Grenze versammelt gewesen.

Das Kriegsgebiet um Großbritannien.

Im Hinblick auf aufgetauchte Zweifel über die Ausdehnung der in der amtlichen Ankündigung vom 4. Februar als Kriegsgebiet bezeichneten Gewässer um Großbritannien nach Norden hin, wird von zuständiger Seite mitgeteilt, daß die Orkneyinseln (also auch der Hafen Kirkwall) und die Shetlandinseln innerhalb des Kriegsgebiets liegen, daß dagegen die Durchfahrten auf beiden Seiten der Faroerinseln ungefährdet sind.

Der englische Seehandel verbirgt sich unter der irischen Flagge.

Die in Irland eingetragenen englischen Dampfschifffahrtsgesellschaften lassen, wie der „Voss. Z." aus Stockholm gemeldet wird, ihre Boote zwischen Liverpool, Nordwales und den irischen Häfen zum Schutze gegen deutsche Unterseeboote unter der grünen irischen Flagge fahren. Die betreffenden englischen Reeder glauben, die Deutschen würden einen solchen Gebrauch der irischen Nationalflagge respektieren, um nicht Erbitterung unter den Irländern in Amerika hervorzurufen.

Die englischen Verluste in der Schlacht bei den Falklandinseln.

Sieben englische Kreuzer schwer beschädigt.

Köln, 25. Februar. (P.-T.) Die „Köln. Ztg." veröffentlicht einen Brief aus Montevideo, in welchem zur Schlacht bei den Falklandinseln versichert wird, daß nach der Meldung eines argentinischen Dampfers in Fort Stanley auf den Falklandinseln sieben englische Kreuzer, nach anderer Lesart sollen es drei Hilfskreuzer und vier Kreuzer sein, mit schweren Beschädigungen liegen. Deshalb habe man zurzeit das große Schweigen der Engländer und die plötzliche Unterbrechung der drahtlosen Verbindung zwischen Montevideo und Buenos Aires beobachten können.

Versenkte englische Dampfer.

Wtb. London, 25. Februar. Reutermeldung. Der Dampfer „Rio Parana", der nach Porto Ferrato unterwegs war, und der Dampfer „Hargalion", der nach Newport unterwegs war, wurden in der Höhe von Beachy Head torpediert und versenkt. Die Bemannungen sind gerettet mit Ausnahme von drei Chinesen, die durch die Explosion umkamen.

Ein englischer Dampfer im Kanal torpediert und gesunken.

London, 24. Februar. Das Reutersche Bureau meldet aus Ramsgate: Das Fischerboot „Gratia" landete heute vierzehn Matrosen von der Bemannung des Dampfers „Oakley", der gestern nachmittag südöstlich Rye torpediert wurde. Der erste Ingenieur sagte aus, er habe das Periskop eines Unterseebootes gesehen. Der Rest der Mannschaft wurde in Dover gelandet. Die „Oakley" versank heute morgen auf der Höhe von Folkestone, während sie nach Dover geschleppt wurde.

Englischer Fliegerangriff auf ein deutsches Unterseeboot.

Das Unterseeboot verteidigt sich und bleibt unbeschädigt.

Haag, 24. Februar. (P.-T.) Ueber den Kampf zwischen einem deutschen Unterseeboot und einem englischen Flugzeug bringt der „Daily Mirror" eine anschauliche Schilderung.

Ein deutsches Unterseeboot war am letzten Sonnabend bei Dover gesichtet worden. Ein englischer Flieger begab sich sofort auf die Suche nach dem Unterseeboot und entdeckte es, in etwa 300 bis 500 Meter über dem Wasserspiegel fliegend, auch bald. Aber auch das Unterseeboot hatte, wie aus verschiedenen Kursänderungen geschlossen werden mußte, die Anwesenheit des feindlichen Fliegers bemerkt, vermochte jedoch nicht zu entkommen. Die von dem Flieger abgeworfenen Bomben verfehlten das kleine bewegliche Ziel, das das Unterseeboot bot. Der Flieger ging darauf, um besser treffen zu können, beträchtlich niedriger.

Plötzlich öffnete sich die Luke des Kommandoturmes des Unterseebootes, und zwei Matrosen eröffneten ein lebhaftes Gewehrfeuer auf das Flugzeug, dessen Tragflächen von zwanzig Schüssen durchlöchert wurden. Der Flieger trachtete sofort, eine größere Höhe zu gewinnen, sodaß auch die letzte der fünf abgeworfenen Bomben das Ziel verfehlte. Das deutsche Unterseeboot tauchte dann unter und konnte wegen der allmählich einbrechenden Dunkelheit und des höheren Seeganges nicht mehr verfolgt werden.

Bomben auf englische Truppen in Südwestafrika.

Wtb. London, 25. Februar. Reuter meldet aus Garib in Deutsch-Südwestafrika: Gestern abend warf ein Flugzeug vier Bomben auf britische Truppen herab. Ein Offizier und fünf Mann wurden verwundet. Das Flugzeug wurde beschossen, entkam aber.

Die Schweiz zu dem deutschen Siege in Masuren.

Wtb. Bern, 24. Februar. Zur Kriegslage schreibt der „Berner Bund" unter anderem: Gestern setzte die amtliche deutsche Meldung das Siegel unter die Vernichtung der russischen Narew-Armee. Auch wer sehr sparsam umgeht mit dem Begriff Sieg und Niederlage, muß hier

von einem neuen klassischen Siege Hindenburgs sprechen, der diesmal nicht in stehender Schlacht oder in einem großen Bewegungskampfe, sondern durch noch vollkommenere Mittel reiner Mandverkunst errungen ist. Die russischen Meldungen bestätigen das, was sie sagen, und was sie verschweigen, bestätigen die deutschen Meldungen. Die russischen Heereskräfte sind also bleibend um etwa 250000 Mann geschwächt. Das gesamte unersetzliche Material der ganzen Armee ist verloren. Den Einfluß auf die strategische Gesamtlage muß die Entwickelung lehren. Hindenburg aber gehört zu den selten genialen Feldherren, die schöpferisch veranlagt sind, um strategisch im Großen zu gestalten, und die die Methodik in den Dienst selbstherrlicher Kriegskunst zu stellen wissen.

Englische Stimmenrechtlerinnen in Le Havre.

Genf, 24. Februar. In Le Havre sind mehrere Abteilungen englischer Suffragetten eingetroffen, die als Signalisten, Telephonisten, Telegrafisten, Automobillenker und zur Begleitung von Lebensmittel- und Munitionstransporten auf dem westlichen Kriegsschauplatze Verwendung finden sollen.

9000 englische Matrosen feiern.

Angesichts der deutschen U-Bootsgefahr.

Rotterdam, 23. Februar. „Courant" meldet aus London, daß in England an 9000 Matrosen der Handelsschiffahrt feiern, weil sie sich weigern, anläßlich der deutschen Unterseebootgefahr England auf Schiffen zu verlassen.

Türkischer Erfolg im Kaukasus.

Wtb. Konstantinopel, 24. Februar. Die „Agence Milli" erfährt aus Erzerum: Die russischen Angriffe auf das Gebiet östlich von Arwin sind von den türkischen Truppen mit großen Verlusten für den Feind abgewiesen und die Russen von den Höhen in der Umgebung von Elmali vertrieben worden. Die Türken haben eine Menge Kriegsmaterial, besonders Feldtelephonmaterial, erbeutet.

Meuterei in einem indischen Infanterie-Regiment.

Wtb. London, 24. Februar. Amtlich. Nach einer Meuterei eines indischen Infanterie-Regiments in Singapore wurden 6 englische Offiziere und 16 Unteroffiziere und Soldaten getötet, 9 Unteroffiziere und Soldaten verwundet und 14 englische Zivilisten, darunter eine Frau, getötet. Die Meuterei wurde unterdrückt.

Aus der Tatsache, daß Reuters Bureau eine solch ungünstige Nachricht verbreitet, kann man schließen, daß der Vorfall ernst und bedenklich ist. Vielleicht handelt es sich um ein Eingeborenen-Regiment, das nach den Kriegsschauplätzen verschickt werden sollte. In diesem Falle wäre die Meuterei ein bedeutsames Symptom für die nachlassende Mannszucht unter den farbigen Hilfstruppen Englands.

Japans Mobilisierung.

Mailand, 23. Februar. Wie die römische „Italia" meldet, hat Japan bis Sonnabend insgesamt acht Jahrgänge seines Heeres einberufen.

Beunruhigung in Amerika über Japans Vorgehen.

Man befürchtet Unruhen gegen die Japaner in den Vereinigten Staaten.

Kopenhagen, 23. Februar. Wie die „Times" aus Washington berichtet, sei die Beunruhigung in Amerika über das Vorgehen Japans gegenüber China fortdauernd im Wachsen begriffen. Die Zeitungen besprechen entrüstet die Art und Weise, mit der Japan die gegenwärtige Lage für sich auszunützen versuche. Es bestehe große Gefahr für den Ausbruch neuen Unwillens gegen die Japaner beim amerikanischen Volke.

Genf, 23. Februar. Der „New-York Herald" meldet: Präsident Wilson empfing den chinesischen Botschafter, der ihm die Bitte seiner Regierung um freundschaftliche Vermittelung mit Japan unterbreitete. Die Entschließung des Staatsdepartements soll erst kommende Woche erfolgen, nachdem Präsident Wilson auch den japanischen Botschafter empfangen haben wird.

Japanische Hinterhältigkeit gegen seine Verbündeten.

Wtb. London, 24. Februar. Nicht amtlich. Das Reuterische Bureau gibt eine Meldung des „Associated Preß" aus Peking vom 19. Februar wieder, in der es heißt: Wenn die Mitteilungen vermutlich gut unterrichteter chinesischer und ausländischer Quellen sich bestätigen, verschweig Japan in der Denkschrift an die ihm befreundeten Mächte einige seiner an China gerichteten Forderungen. So verlangte Japan, daß bei etwaiger Ernennung von Ausländern zu Beratern der Polizei-, Militär- und Finanzverwaltung, die Japaner bevorzugt würden, und daß bei Chinas künftigem Bedürfnis an Waffen und Munition die Hälfte in Japan beschafft oder aber ein Arsenal mit japanischen Betriebsmitteln unter japanischer Leitung errichtet wird. Ferner verlangt Japan von China dieselben Vorrechte wie andere Nationen zur Einrichtung von Missionen und zum Bau von Schulen und Kultusstätten zur Förderung des Buddhismus. Weiter verlangt Japan, daß Konzessionen für Eisenbahnen, Bergbau und für die Errichtung von Docks künftig nur noch an Japaner oder an andere Ausländer nur mit Japans ausdrücklicher Genehmigung verliehen werden.

Wie verlautet, machte China Gegenvorschläge hinsichtlich der Konzessionen in der Mandschurei, Mongolei und in Schantung und erklärte sich auch zu der öffentlichen Erklärung bereit, niemals einen Hafen oder einen Teil an eine andere Macht abtreten zu wollen, weigerte sich jedoch, der japanischen Regierung Bürgschaften dafür zu geben.

Zur Kriegslage.

Der amerikanische General Thayer (an der Militärakademie der Vereinigten Staaten in West Point) hat sich, wie der „Vossischen Zeitung" von Professor G. S. Atwood, Sekretär der amerikanischen Handelskammer in Berlin, der sich auf einer Aufklärungsfahrt in Amerika befindet, mitgeteilt wird, über die Kriegslage wie folgt geäußert: Wenn wir uns jeder persönlichen Parteinahme, sei es für die Verbündeten, sei es für Deutschland, enthalten, einen Plan des Operationsgebietes nehmen und darauf die Linien der kämpfenden Parteien markieren, so begegnen wir auf den ersten Blick den folgenden Tatsachen: 1. Der Krieg ist nun seit sechs Monaten im Gange, und während dieser Zeit haben die deutschen Truppen im Westen den größten Teil Belgiens und einen Teil Frankreichs erobert. 2. Im Osten ist der deutsche Vormarsch in Russisch-Polen eingedrungen und bewegt sich auf Warschau zu. 3. Seit Beginn des Krieges bis heute haben die Kämpfe fast ausschließlich außerhalb des Deutschen Reiches stattgefunden, und deutsches Gebiet ist von den Verwüstungen des Krieges freigeblieben. 4. Die Spitze der deutschen Linien im Westen befindet sich nur etwa 68 englische Meilen von der Hauptstadt Frankreichs entfernt, und zwar auf einem erträglichen, fruchtbaren Ackerland, während die Entfernung der Hauptstadt Deutschlands von der nächsten Spitze der Linien der Verbündeten, in geradem Fluge gerechnet, 400 englische Meilen beträgt, und davon gehen 300 Meilen durch Gebirge und unebenes Land, welches mühelose Verteidigung gewährt und eindringenden Truppen unüberwindliche Hindernisse entgegenstellen würde. Vom militärischen Standpunkt sind die sich aus obigen Tatsachen ergebenden Folgerungen einleuchtend, und diese sind: 1. Die Kräfte der Verbündeten müssen sich selbstverständlich den eindringenden deutschen Truppen gegenüber defensiv verhalten, und wenn die Linien der Verbündeten durchbrochen würden, so müßte Paris fallen, was ein ernsthaftes Unglück bedeuten würde. 2. Sollten die Verbündeten die jetzt stehenden defensiven deutschen Linien durchbrechen und die deutschen Truppen aus Belgien hinauszutreiben versuchen, so würde dies einen unbeschreiblichen Verlust an Leben und Material für die beteiligten Nationen bedeuten. 3. Wenn die Verbündeten einen erfolgreichen Durchbruch durch die deutschen Linien im Süden erzielen und Berlin vom Westen her zu erreichen versuchen, so müßten sie einen Marsch von mindestens 500 englischen Meilen unternehmen, und zwar durch einen Teil des Deutschen Reiches, der wegen der natürlichen Eigenschaften des Landes und der gebotenen Verteidigungsmöglichkeiten als uneinnehmbar bezeichnet werden kann. 4. Anscheinend liegt die einzige Hoffnung der Verbündeten auf ein siegreiches Vorgehen zu Lande in einer russischen Invasion im Osten, doch sind in dieser Richtung keine Fortschritte gemacht worden, da die deutschen Truppen in das Gebiet ihres Feindes eingedrungen sind. Vom militärischen Standpunkt ist die Schlußfolgerung unwidersteblich, daß die Deutschen nach sechs Monaten des Krieges und kolossalen Verwüstungen von Leben und Besitztum bis zum heutigen Tage einen siegreichen Feldzug geführt haben, und wenn neue englische Truppen herübergeschickt werden, um die Linien der Verbündeten zu verstärken, so gehen sie nur ihrem Verderben entgegen. Möge Gott ein baldiges Ende dieser Abschlachtung herbeiführen.

Vermischtes.

Der erste Brotkartentag in Berlin.

Aus Berlin wird dem „Liegn. Tagebl." geschrieben:

Man dürfte nicht fehlgehen in der Annahme, daß am letzten Montag abend sämtliche Berliner Bäcker einfach zusammengebrochen sind. Sie hatten sich gewiß nicht viel Freude von dem ersten Tag der Brotkartenherrschaft versprochen, aber es war doch noch viel schlimmer gekommen, als irgend eine Befürchtung sich ausgemalt hatte. Vom frühen Morgen an hatten die Käufer den Laden bevölkert und leider darunter auch noch eine ganze Menge von Naivlingen, die es scheinbar garnicht fassen konnten, daß man jetzt nur noch Brot gegen die Abgabe einer Brotmarke erhalten sollte. In den Morgenstunden versuchte man, diese reinen Toren noch mit Milde und Güte aufzuklären, als dann aber immer neue kamen, die da erklärten, ihr Hauswirt sei plötzlich verschollen, da riß auch dem langmütigsten Bäckermeister der Geduldsfaden, und von da ab war es kein Hochgenuß, mit ihm zu tun zu haben.

Gottlob wurden um die Mittagszeit die Scharen der Käufer ein wenig gelichtet, da die Botschaft von Hindenburgs Siegesfreude zahllose Massen ins Freie lockte. Im allgemeinen ist wohl die Erfahrung gemacht worden, daß die Bäcker viel zu wenig Brot gebacken hatten. So war in den westlichen Berliner Vororten beim besten Willen von 4 Uhr nachmittags an kein Brot mehr aufzutreiben gewesen, nur die großen Kriegssammeln waren noch zu haben. So schön und lecker die ja nun auch sind, haben sie leider die unangenehme Eigenschaft, infolge ihres Gewichtes von 75 Gramm pro Stück, sofort, wenn man ihrer mehrere kauft, empfindliche Lücken in die Brotkarten zu reißen. Es waren da überhaupt noch vielfach merkwürdig falsche Vorstellungen bei den Käufern zu beobachten. So brach eine Frau fast in Tränen aus, wenn sie ein Dreipfundbrot erstanden hatte und man ihr Dreiviertel ihrer Brotkarten wegnahm. Kaum war diese Frau getröstet, dann kam wieder der Herr Meyer vom Vormittag und erklärte, er hätte nun noch keine Brotmarke und der Hunger zerrisse ihm bereits die Eingeweide. Herr Meyer wurde darauf zu einer der Brotkommissionen geschickt. Und da schien er Glück gehabt zu haben, denn nach zwei Stunden tauchte er, allerdings immer noch zum Entsetzen des Bäckers, wiederum auf, aber diesmal durfte ihm etwas verabfolgt werden, denn er hatte glücklich eine Tagesbrotkarte ergattert. Die Tagesbrotkarte wurde daher für Viele die Rettung aus bitterster Not.

Auch in den Restaurants und kleineren Wirtschaften kam es zu lustigen Szenen, wenn ein Gast sich der lieben Gewohnheit gemäß etwas Brot bestellte und dann unter verächtlichem Zucken der Kellnermundwinkel gestehen mußte, daß er zu dieser unerhörten Forderung überhaupt kein Recht gehabt hätte, alldieweil auch er seine Brotkarte im Nachttischschub hatte liegen lassen. Alle Mittel der klassischen Tragödie wurden überhaupt an diesem ersten Brotkartentage ausgeübt, Furcht, Mitleid, Schrecken, Bestürzung, Haß und Groll. Jedesmal aber war es auch mal für den sonst so abgebrühten Berliner „was Neues", an das er sich noch nach vielen Jahren erinnern wird.

— Entsetzliche Angst vor den U-Booten. Ueber eine tolle Fahrt, die der englische Dampfer „Kirkham Abbey" aus Angst vor den deutschen Unterseebooten machte, werden folgende Einzelheiten gemeldet: Das Schiff ging am Sonnabend, mit englischen Reisenden an Bord, von Rotterdam nach Hull ab. Gleich zu Beginn der Fahrt trat schlechtes Wetter ein, so daß der Dampfer die gewöhnliche Fahrtlinie nicht einzuhalten vermochte, sondern vom Kurse abwich. Da brach am Sonntag morgen unter der Mannschaft und den Fahrgästen des Dampfers eine wilde Panik aus, denn der Steuermann, der wahrscheinlich als Gegenmittel gegen die durch die Kälte steifgewordenen Glieder zu viel steifen Grog genehmigt hatte, glaubte um 5 Uhr früh ein Unterseeboot zu erblicken und er gab von der Kommandobrücke aus den Befehl: „Alle Lichter abblenden! Deutsches Unterseeboot in Sicht!" Rasch wurde der Kapitän aus der Kajüte heraufgeholt, er ließ sofort Volldampf aufmachen, und da soll auch schon der Lichtkegel eines Scheinwerfers auf den Dampfer gefallen sein. Wenigstens behaupten dies Offiziere und Bemannung und erklären, sie hätten sogar deutlich die Umrisse eines Unterseebootes gesehen. Um nun der fürchterlichen Torpedierung zu entgehen, ließ der Kapitän den Kurs ändern, und der Dampfer sauste mit größter Geschwindigkeit dahin. Ohne Unterlaß schürten die Heizer das Feuer. Anderthalb Stunden soll die Verfolgung gedauert haben, wobei noch andere Lichtkegel aufgeblitzt seien, weshalb man an Bord des Engländers fest davon überzeugt sein will, es hätten sich mehrere deutsche Unterseeboote an der Verfolgung beteiligt. Mit einem durch das schlechte Wetter stark beschädigten Vordersteven traf jedoch schließlich der „Kirkham Abbey" glücklich in Hull ein. — An Berliner unterrichteter Stelle schenkt man der ganzen Geschichte nicht viel Glauben, sondern betrachtet sie lediglich als ein Zeichen dafür, welche heillose Angst die englischen Seefahrer vor den deutschen Unterseebooten haben.

Feldpostbrief.

Unter Hindenburg auf dem Wege nach Lodz.

Aus dem Tagebuch
zweier Ramslauer Kriegsfreiwilliger.

(Schluß.)

Endlich wagten sich erst einige, dann immer mehr Feinde heraus und feuerten nun aus dem Nachbargehöft auf uns — und wir auf sie. Etwa 10 Meter Entfernung, dazwischen ein Lattenzaun. Jetzt waren wir nur noch ein Dutzend Leute. Das Regiment wußte von uns Durchgängern nichts. Bald mußte es dunkel werden. Einer nach dem andern ward verwundet oder fiel. Sollte unser kleines Häuflein so zusammengeschossen werden. Der Major wollte dem Leutnant einen Befehl geben. Doch der „lag zu meinen Füßen" im Toreingang. Ich sah meinen lieben Kameraden bluten und wollte ihn verbinden. Doch „schießen — schießen" rief der Major. Auch er war bereits verwundet. Nun lief auch mir das Blut aus dem Handteller. Werd' mir sie wohl am Visier aufgerissen haben. Noch schnell einen Schluck aus der Feldflasche. Sie ist zugefroren. Also das Messer genommen, die Mütze durchstoßen und dann wieder schießen . . . schießen. Mein Gewehrschloß geht nur schlecht auf. Es steckt Sand drin und ich muß eingeln laden. Drüber läuft das Blut. Vor mir taucht ein Russe auf. Er sinkt bald unter dem großen Krustix am Wege zusammen. Das war mein letzter Schuß.

Ich reiße mein Verbandpäckchen heraus und lehne das Gewehr an den Zaun. Ich fand nun auch den Einschuß in der Hand. Jetzt erst merkte ich, daß ich der einzige noch tätige Soldat im Gehöft bin. Ein Schwerverwundeter erhebt sich mühsam, und wir zogen bis an eine niedrige Strohhütte, in die er sich legt. Die Russen hatten aufgehört zu schießen, und erst als ich mich aufmachte, um die anderen zu suchen, setzte wieder das Feuer ein. Einen Augenblick stand ich am Feldtürchen des Hofes still und dachte an die Heimat. Oh, so viel jagte mir in der kurzen Zeit durch den Kopf. Dann trat ich heraus und ging rasch an einigen Gehöften entlang, denn die Kugeln sausten mir wie Schlossen um die Ohren. Endlich fand ich den Major mit noch vier Verwundeten. Es waren inzwischen links von uns Truppen ausgeschwärmt über die Felder gestürmt. Sie ließen unser Dorf unbeachtet und hielten es wohl schon für besetzt. Jetzt winkten wir hinüber, bis endlich ein Teil abbog und uns die Gefangenen abnahm. Acht Russen kamen schreiend und heulend aus einem Hause und konnten garnicht schnell genug alles fortwerfen. Bald rückte ein ganzes sächsisches Regiment im Dorfe ein. Wir hatten nicht umsonst gesochten, denn das Regiment, das arglos einzog, hätte recht übel überrascht werden können; nun war es gewarnt. Zum Glück fand ich meinen Kameraden wieder. Auch die Schwerverwundeten waren bald in deutschen Händen.

Von unserm Regiment sahen wir nichts mehr. Wir waren in den Bereich eines anderen gekommen. Leider kam ich dadurch von meinem Ramslauer Kameraden fort, der beim Regiment geblieben war. Er ist weiter auf dem Wege nach Lodz gekommen und schlägt sich noch heut tapfer dort draußen.

Wieder einmal senkte sich die Nacht über das grausige Schauspiel. Hinter uns ging das verhängnisvolle Dorf in Flammen auf. Da lagen unsere gefallenen Kameraden. Sie wissen nichts mehr von Not und Entbehrungen. Sie starben herrlichen Soldatentod.

Von einem aus Ramslau gebürtigen Tsingtaukämpfer ist folgender Brief eingetroffen, der uns zur Veröffentlichung frdl. zur Verfügung gestellt wurde:

Nanking, den 1. Dezember 1914.

Liebes Muttchen!

Meine letzte Postkarte vom September wirst Du wohl noch erhalten haben, nach dem war wenig Zeit und Gelegenheit zur Beförderung von Postsachen, da wir eingeschlossen waren. Wie es während der Belagerung zuging, brauche ich Dir wohl nicht zu berichten, das hast Du ja alles in der Zeitung gelesen. In jedem Falle ist es dem Halunken N. 7 schwer gefallen, Tsingtau zu erobern. S. 90 war es verzehrt, sich während der Belagerung erfolgreich zu beteiligen. Wir haben dem Engländer eins ausgewischt und beim Japsen haben wir uns mit einem Schiff samt der Besatzung begnügt. Takaschiho hieß das Schiff, nur schade, daß es nur eines war. Da es keine Möglichkeit gab, nach Tsingtau oder in einen neutralen Hafen zu kommen, so mußten wir S. 90 in die Luft sprengen. Wir hatten kein Schiff mehr und waren heimatlos. Nachdem wir 10 Tage zu Fuß gelaufen waren, kamen wir an die erste Bahnstation und fuhren nach Nanking. Hier wurden wir von der chinesischen Regierung interniert, das heißt: wir dürfen dieses Land während des Krieges nicht verlassen. Das ist ja keinem von uns recht, aber ändern können wir nichts daran. Wir hatten uns schon so schön an das Granatfeuer gewöhnt, daß, wenn es einmal ausblieb, es uns garnicht gefiel. Außer diesen beiden Schiffen haben wir noch andere Aufgaben erledigt, die den Japsen großen Schaden verursacht haben. Nun ist Tsingtau gefallen und dadurch ein schönes Stück Deutschtum vernichtet worden, aber die Rache bleibt nicht aus; wir hoffen, daß der Japsen es noch bereut. Du wirst Dir sehr viel Kummer um mich machen, aber das ist vollkommen unnütz, über der Besatzung von S. 90 waltet ein guter Stern. Bei unserer ganzen Gefechtsperiode platzten wohl die Granaten vor uns, über und hinter uns, an Deck lagen wohl Splitter, aber getroffen hat uns keiner, ein einziger Treffer — und unsere Blechkiste wäre abgesoffen. Die Stimmung an Bord war immer famos, trotz des schweren Dienstes. Tag und Nacht ging der Humor nicht verloren. Der größte Moment, den ich je erlebt habe, war wie der Japse in die Luft flog. Dies zu beschreiben, läßt sich schlecht machen. Es dauerte nach der Explosion der Torpedos keine 30 Sekunden und das Schiff war vom Meeresspiegel verschwunden. Das war am 18. Oktober 1914 nachts; also denke, die armen Kerls schliefen alle, denn einen Angriff hatte keiner erwartet. Das Boot haben wir verlassen mit dem, was wir auf dem Leibe trugen, denn wir mußten uns so schnell als möglich verdrücken, da uns japanische Schiffe auf den Fersen waren. Wir sind in Nanking gut aufgenommen worden und wohnen in sehr schönen Häusern. Da man in der Uniform der Gefahr wegen nicht ausgehen kann, haben wir jeder einen Zivilanzug bekommen. Ueber die Verpflegung läßt sich auch nichts sagen, sie ist sehr gut. Unsere Zerstreuung besteht aus dem Lesen der Kriegsnachrichten, Turnen, englischen und Matematik-Unterricht. Soeben ist das Telegramm angekommen, daß die Russen eine große Niederlage erlitten haben, und die Freude ist sehr groß.

Du wirst ja auch wenig Ruhe haben, denn die großen Truppenoperationen an der Grenze werden Dich wie alle in Aufregung halten. In der Verlustliste habe ich gelesen, daß der Sohn vom Wachtmeister Geithe gefallen ist. In wenigen Tagen ist nun Weihnachten, auch Dein Geburtstag ist nicht mehr fern. Den Brief wirst Du erst in einem Vierteljahr erhalten, hoffentlich verlebst Du diese Tage gesund und ohne Kummer. Wie oft dachte ich in gefährlichen Nächten an mein liebes Muttchen, der ihr Wohlergehen meine einzige Sorge ist. Hoffend, daß es Dir gut geht, wünsche ich Dir ein gesundes neues Jahr, herzliche Gratulation zum Geburtstag und ein baldiges Wiedersehen. Dies wünschend, grüßt Dich herzlich

Dein Sohn.

Grüße mir Familie G . . . und alle Bekannten und wenn Du einen Brief schreibst, vergiß nicht, daß in einen Umschlag 2 Briefbogen hinein gehen, doch wenn Du bei dem Schreiben Deine Nachtruhe einbüßen sollst, so verzichte ich gern darauf, denn Deine Gesundheit ist mir lieber als ein Brief.

Kassen, wurde hierüber von Herrn Kassierer Rentier Fuhrig berichtet. Die Rechnungen wurden von den Herren Revisoren Pramor und C. Grimm erwidert und richtig befunden und dem Herrn Kassierer Entlastung erteilt. Punkt 2: Aufnahme neuer Mitglieder und teilte Herr Oberältester mit, daß im vergangenen Jahre 31 Mitglieder eingetreten sind und jetzt zur Fastnacht 8 neue Mitglieder beigetreten sind. Punkt 3: Wahl eines Kassenrevisors. Herr Karl Grimm wurde einstimmig anstelle des verstorbenen Herrn Kittner gewählt. Punkt 4: Anträge. Der Vorstand beantragt, aus der Verwaltungskasse der Sterbeunterstützungskasse 1000 Mark zu überweisen. Der Antrag wird einstimmig angenommen. Da andere Anträge nicht gestellt worden sind, wird die Versammlung geschlossen.

Erhöhung des Bierpreises.

— Die Vereinigten Brauereien von Breslau und Umgegend lassen, wie sie im Anzeigeteil bekannt machen, vom 25. d. M. ab eine Erhöhung des Bierpreises eintreten. Zur Begründung dieser Erhöhung schreiben sie uns:

„Die Breslauer Brauereien befinden sich bei dieser Maßnahme in Uebereinstimmung mit dem gesamten deutschen Braugewerbe und folgen hiermit nur dem Beispiel anderer Großindustrien, nachdem sie über ein halbes Jahr hindurch die ihnen durch die Kriegslage erwachsenen Belastungen allein getragen haben. Die stetige, aller Voraussicht nach dauernde Steigerung der Preise für Roh- und Betriebsmaterialien, für Kohlen, Futtermittel, Gefäße, Gummi und dergl., im besonderen aber die ganz ungeheuerliche Knappheit und Verteuerung der Gerste und des Malzes, der zunehmende Absatzrückgang und die dadurch hervorgerufene Verteuerung der Herstellung an sich, die Ausfälle von Pacht- und Mietsbeträgen und viele andere Umstände haben die Gestehungskosten für das Bier in einem solchem Umfange erhöht, daß selbst ein doppelt so hoher Preisaufschlag, als wie ihn die Brauereien jetzt vornehmen, den veränderten Verhältnissen nicht vollauf Rechnung tragen würde. Die jetzige Preiserhöhung trägt nur den veränderten Verhältnissen, wie sie sich durch die Verteuerung der Gestehungskosten ergeben haben, teilweise Rechnung. Die in den letzten Tagen bekannt gewordene, vom Bundesrat verordnete staatliche Kontingentierung der gesamten deutschen Bierproduktion, nach welcher die bisherige Erzeugung fast auf die Hälfte herabgesetzt wird, bedeutet außerdem einen so tief einschneidenden Eingriff in die Lebensbedingungen der Brauindustrie und aller damit zusammenhängenden Gewerbe, daß es unmöglich ist, jetzt schon die Folgen dieser Verordnung zu übersehen und dazu entscheidende Stellung zu nehmen. Jedenfalls aber wird eine weitere ganz erhebliche Erhöhung der Verkaufs- und Ausschankspreise für das Bier die unvermeidliche Folge der in Kraft getretenen Kontingentierung sein."

— Winterschule Namslau. Um den Landwirten, welche zum Markttage in die Stadt kommen, Gelegenheit zu gegenseitiger Aussprache zu bieten, fand am 13. Februar schon am Vormittag eine landwirtschaftliche Plauderstunde in Namslau statt, denn es ist kein Zweifel, daß die Besitzer selbst, welche mit den Boden-, Klima- und anderen Verhältnissen ihrer Heimat am meisten vertraut sind, sich gegenseitig bessere Winke zu geben vermögen, als solche, welche die Felder und alles Gedeihen nicht so fortlaufend beobachten können. Wie viele Erfahrungen über Füttern von Fischmehl, von Zucker, von Kartoffeln (auch an Pferde) und über andere Futtermittel, wie viele Beobachtungen über Kalkdüngung, über Kopfdüngung und unbekannte Düngemittel sind im Kreis Namslau schon festgestellt, wie oft sind schon verschiedene Besitzer mit demselben im hiesigen Kreis nicht geeigneten Sorten reingehalten. Wenn das alles rechtzeitig bekannt geworden wäre, wie viele Tausende von Mark wären dann nicht verloren gegangen. Die Versammlungen zur gegenseitigen, offenen Aussprache besitzen also einen hohen Wert grade auch jetzt, wo es darauf ankommt, unter den schwierigsten Verhältnissen doch hohe Erträge zu erzielen, denn vom Landwirt wird es ganz besonders abhängen, ob er die Bevölkerung zu ernähren vermag, bis unsere Feinde unter Gottes gnädigem Beistand durch unsere beispiellos tapfere Wehrmacht so gründlich niedergezwungen sind, daß ein Dauerfrieden die unermeßlichen Opfer und entsetzlichen Qualen wenigstens nicht vergeblich gewesen sein läßt.

Sparet Saatgut! Das muß in diesem Jahre die Parole unserer Landwirtschaft sein, damit sie ihre große Aufgabe, während der Kriegszeit das deutsche Volk zu ernähren, erfüllen kann. Die Chemie hat uns nicht nur Düngemittel anhand gegeben, welche die Erträgnisse verdoppelt haben, sie hat uns auch in Corbin ein Saatschutzmittel gebracht, das seit Jahren tausenden von Landwirten vorzügliche Dienste leistete. Es wird bei der Verwendung des Präparates, das die Chemische Fabrik Ludwig Mayer in Mainz liefert, Saatgut gespart, die Aussaat gegen Krähen, Fasanen, Mäuse 2c. geschützt und Steinbrand verhütet. Die Fabrik, ebenso die bekannten Niederlagen, werden gerne Prospekte mit zahlreichen Anerkennungen unentgeltlich zur Verfügung stellen.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntage Reminiszere, den 28. Februar cr. predigen:

Vorm. 8 Uhr Pastor Kutta.

Vorm. 10 Uhr Pastor Lessmann aus Ottmachau (Probepredigt). Nach dem Gottesdienst findet Kindergottesdienst statt.

Kollekte für das Lehmgrubener Diakonissenmutterhaus in Breslau.

Mittwoch, den 3. März cr. nachm. 2½ Uhr Passionsgottesdienst Pastor Kutta.

Freitag, den 5. März cr. vorm. 9 Uhr Beichte u. heil. Abendmahl Pastor Kutta.

Vereinsnachrichten.

Sonntag, den 28. Februar cr. abends 8 Uhr Luisenverein.

Sonntag, den 28. Februar cr. abends 8 Uhr Versammlung des Arbeitervereins in Dreschers Saal.

Sonntag, den 28. Februar cr. abends 8 Uhr Jugendverein in der Herberge zur Heimat.

Luth. Gottesdienst den 28. d. M. nachm. 2 Uhr Pastor Schöne.

Standesamtliche Nachrichten.

Woche vom 20. bis 26. Februar 1915.

Es gelangte zur Anmeldung: 1 Geburt.

Sterbefälle: Am 20. Februar cr. die verehelichte frühere Fleischermeister Auguste Knobloch geborene Meierhof von hier 77 Jahre alt. Am 22. Februar cr. die verehelichte Böttchermeister Johanna Seidel geborene Mäßler aus Gemeinde Eckersdorf Kreis Namslau 75 Jahre alt im Kreiskrankenhause hierselbst. Am 29 August 1914 der Gefreite der 8. Kompagnie des 1. Garde-Regiments zu Fuß, Handlungsgehilfe Karl, Wilhelm, Otto Kröll 24 Jahre alt. Am 21 Februar cr. der Brauereiarbeiter Johann Skorsetz von hier 57 Jahre alt.

Anordnung.

In Ergänzung der Vorschrift unter Ziffer 5 b der Bekanntmachung über die Verschärfung des Kriegszustandes wird im Interesse der öffentlichen Sicherheit bestimmt:

Wer über Truppenbewegungen, militärische Anordnungen oder Maßnahmen auch nur mündlich Nachrichten verbreitet, die die Presse noch nicht veröffentlicht hat, oder wer zur Verbreitung solcher Nachrichten auffordert oder anreizt, wird, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Strafe bestimmen, gemäß § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (G.-S. S. 451) mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Breslau, den 3. Februar 1915. Der stellvertretende Kommandierende General.
v. Bacmeister.

Obige Bekanntmachung gilt auch für den Bereich der Festung Breslau.
Breslau, den 5. Februar 1915. Der Kommandant. v. Schalscha.
Obige Bekanntmachung gilt auch für den Bereich der Festung Glatz.
Glatz, den 6. Februar 1915. Der Kommandant. Frhr. v. Gregory.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch weiter veröffentlicht.
Namslau, den 25. Februar 1915. **Die Polizei-Verwaltung.** Schulz.

Bekanntmachung.

Wir machen wiederholt bekannt, daß auf Anordnung der Militärbehörde jeder Verkauf von Schnaps und sonstigen Spirituosen an Unteroffiziere und Mannschaften der Landsturmtruppen verboten ist.

Namslau, den 25. Februar 1915. **Die Polizei-Verwaltung.** Schulz.

Bekanntmachung.

Es wird darüber Klage geführt, daß von einzelnen Inhabern von Schankstätten die Polizeistunde überschritten wird.

Wir weisen darauf hin, daß Ueberschreitungen der festgesetzten Polizeistunde leicht dahin führen können, daß die Polizeistunde gekürzt oder seitens der Militärbehörde das betreffende Lokal vorübergehend oder für die Dauer des Krieges geschlossen wird. Der Lokalinhaber hat aber außerdem zu gewärtigen, daß ihm je nach Umständen eine Gefängnisstrafe bis zu einem Jahre auferlegt wird.

Namslau, den 22. Februar 1915. **Die Polizei-Verwaltung.** Schulz.

Anordnung.

Das unterm 23. Dezember 1914 erlassene Heu-Ausfuhr- und Verladeverbot wird aufgehoben.

Breslau, den 14. Februar 1915. Der stellvertretende Kommandierende General.
gez. von Bacmeister.

Vorstehende Anordnung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht.
Namslau, den 25. Februar 1915. **Der Magistrat.** Schulz.

Zeichnung auf Kriegsanleihen.

Die **Städtische Sparkasse** hierselbst ist Zeichnungsstelle für die zur Zeichnung aufgelegten

5% Kriegsanleihen.

Die **Kriegsanleihen** sind die wirtschaftliche Rüstung für die Durchführung des Kampfes, den alle großen und kleinen Neider um Deutschlands Größe unserem Vaterlande aufgezwungen haben. Vaterländische Pflicht eines Jeden ist es, soweit er hierzu in der Lage ist, sich bei der Zeichnung auf die Kriegsanleihe zu beteiligen.

Die Kriegsanleihen bieten bei einem **Zinssatze von 5%**, der sich tatsächlich durch die Ausgabe unter dem Nennwert noch um ein weniges **erhöht, eine sehr günstige Kapitalsanlage,** die gleichzeitig durch die **Garantie des Deutschen Reiches absolute Sicherheit gewährt.**

Die **Städtische Sparkasse** nimmt Zeichnungen von **heute bis Freitag, den 19. März 1915, mittags 1 Uhr** während der **Geschäftsstunden vormittags von 8—12 Uhr** und **nachmittags von 2—5 Uhr** mündlich und schriftlich entgegen und erteilt jede weitere Auskunft bereitwilligst.

Namslau, den 26. Februar 1915.

Der Verwaltungsrat der Städtischen Sparkasse.
Schulz.

Bürogehilfe

zum Antritt am 1. April gesucht. Vergütung 720 M. jährlich. Schriftliche Meldungen bis 10. März cr.

Bernstadt, den 23. Februar 1915. **Der Magistrat.**

5% Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1924.
5% Deutsche Reichsschatzanweisungen.
(Zweite Kriegsanleihe.)

Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden weitere **5% Schuldverschreibungen des Reichs** und **5% Reichsschatzanweisungen** hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Bedingungen.

1. **Zeichnungsstelle** ist die **Reichsbank.** Zeichnungen werden
von Sonnabend, den 27. Februar, an
bis Freitag, den 19. März, mittags 1 Uhr
bei dem **Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere** in **Berlin** (Postscheckkonto Berlin Nr. 99) und bei **allen Zweiganstalten der Reichsbank** mit Kasseneinrichtung entgegengenommen.
Die Zeichnungen können aber auch durch Vermittlung der **Königlichen Seehandlung** (Preußischen Staatsbank) und der **Preußischen Central-Genossenschaftskasse** in **Berlin,** der **Königlichen Hauptbank** in **Nürnberg** und ihrer Zweiganstalten, sowie sämtlicher **deutschen Banken, Bankiers** und ihrer **Filialen,** sämtlicher **deutschen öffentlichen Sparkassen** und ihrer **Verbände,** jeder **deutschen Lebensversicherungsgesellschaft** und jeder **deutschen Kreditgenossenschaft** erfolgen
Zeichnungen auf Reichsanleihe nimmt auch die Post an allen Orten, wo sich eine öffentliche Sparkasse befindet, entgegen. Auf diese Zeichnungen ist bis zum 31. März die Vollzahlung zu leisten.
2. Die **Schatzanweisungen** sind in vier Serien eingeteilt und ausgefertigt in Stücken zu: 100000, 50000, 20000, 10000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinsscheinen zahlbar am 2. Januar und 1. Juli jedes Jahres. Der Zinsenlauf beginnt am 1. Juli 1915, der erste Zinsschein ist am 2. Januar 1916 fällig.
Die Tilgung der Schatzanweisungen erfolgt durch Auslosung von je einer Serie zum 2. Januar 1921, 1. Juli 1921, 2. Januar 1922 und 1. Juli 1922. Die Auslosungen finden im Januar und Juli jedes Jahres, erstmals im Juli 1920 statt; die Rückzahlung geschieht an dem auf die Auslosung folgenden 2. Januar bezw. 1. Juli.
Welcher Serie die einzelne Schatzanweisung angehört, ist aus ihrem Text ersichtlich.
3. Die **Reichsanleihe** ist in Stücken zu 20000, 10000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark ausgefertigt und mit dem gleichen Zinsenlauf und den gleichen Zinsterminen wie die Schatzanweisungen ausgestattet.
4. Der Zeichnungspreis beträgt für die **Reichsanleihe,** soweit Stücke verlangt werden, und für die **Reichsschatzanweisungen 98,50 Mark,**
für Reichsanleihe, soweit Eintragung in das **Reichsschuldbuch** mit Sperre bis 15. April 1916 beantragt wird, **98,30 Mark**
für je 100 Mark Nennwert.
Auf die vor dem 30. Juni 1915 gezahlten Beträge werden 5% Stückzinsen vom Zahlungstage bis zum 30. Juni an den Zeichner vergütet, auf Zahlungen nach dem 30. Juni hat der Zeichner 5% Stückzinsen vom 30. Juni bis zum Zahlungstage zu entrichten.
5. Die zugeteilten Stücke an Reichsschatzanweisungen sowohl wie an Reichsanleihe werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin bis zum 1. April 1916 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwaltet. Eine Sperre wird durch diese Niederlegung nicht bedingt, der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die von dem Kontor für Wertpapiere ausgefertigten Depotscheine werden von den Darlehnskassen wie die Wertpapiere selbst beliehen.
6. Zeichnungsscheine sind bei allen Reichsbankanstalten, Bankgeschäften, öffentlichen Sparkassen, Lebensversicherungsgesellschaften und Kreditgenossenschaften zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen brieflich erfolgen. Die Zeichnungsscheine für die Zeichnungen bei der Post werden durch die betreffenden Postanstalten ausgegeben.
7. Die Zuteilung findet tunlichst bald nach der Zeichnung statt. Ueber die Höhe der Zuteilung entscheidet das Ermessen der Zeichnungsstelle.
Anmeldungen auf bestimmte Stücke und Serien können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies mit den Interessen der andern Zeichner verträglich erscheint.
8. Die Zeichner können die ihnen zugeteilten Beträge vom 31. März d. J. an jederzeit voll bezahlen.
Sie sind verpflichtet:
30% des zugeteilten Betrages spätestens am 14. April d. J.
20% „ „ „ „ „ 20. Mai d. J.
20% „ „ „ „ „ 22. Juni d. J.
15% „ „ „ „ „ 20. Juli d. J.
15% „ „ „ „ „ 20. August d. J.
zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden, durch 100 teilbaren Beträgen. Beträge bis 1000 Mark einschließlich sind bis 14. April d. J. ungeteilt zu berichtigen.
9. Zwischenscheine sind nicht vorgesehen. Die Ausgabe der endgültigen Stücke wird Anfang Mai beginnen.
10. **Die am 1. April d. J. zur Rückzahlung fälligen 60000000 Mark 4% Deutsche Reichsschatzanweisungen von 1911, Serie I werden bei der Begleichung zugeteilter Kriegsanleihen zum Nennwert in Zahlung genommen.**

Berlin, im Februar 1915.

Reichsbank-Direktorium.
Havenstein. v. Grimm.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Die zweite **Kriegsanleihe** wird jetzt zur Zeichnung aufgelegt und zwar gelangen wiederum

5% Deutsche Reichsschatzanweisungen und

5% Deutsche Reichsanleihe **unkündbar bis 1924**

zum Kurse von **98.50** (bezw. 98.30) zur Ausgabe.

Zeichnungs-Anmeldungen nehme ich bis spätestens

Freitag, den 19. März, vormittags

zu Originalbedingungen spesenfrei entgegen.

Der überraschend grosse Erfolg der ersten Kriegsanleihe lässt auch für die zweite ein ebenso günstiges Resultat erwarten. Vom patriotischen wie finanziellen Standpunkte aus kann eine Kapitalsanlage in diesen hochverzinslichen Reichsanleihen wiederum nur dringend empfohlen werden.

S. Bielschowsky Bankgeschäft.

An **freiwilligen Beiträgen für das Rote Kreuz** gingen ein:
Durch die Expedition des „Namslauer Stadtblattes" (18. Rate): Oskar Winkler, Maschinenfabrik 20 M.
Mit herzlichstem Dank bitten um weitere Beiträge
namens des Ortsausschusses
Schulz, Bürgermeister. **Paul Koschwitz.**

Geldbeiträge für den Roten Halbmond

nimmt die **Expedition des „Namslauer Stadtblattes"** entgegen.
An Spenden sind eingegangen: Herr Oskar Winkler, Maschinenfabrik 5 M.
Herzlichen Dank und bitten um weitere Beiträge.

Die Unterzeichneten machen hierdurch ergebenst bekannt, daß in Anbetracht der dauernden Steigerung der Gestehungskosten für Bier

von Donnerstag, den 25. d. M.

ab eine

Erhöhung

der

Bierpreise

eintritt.

Wir dürfen hoffen, daß die Berechtigung dieser im Interesse der Aufrechterhaltung der Brauereibetriebe unbedingt notwendigen Maßnahme und der sich daraus ergebenden Aenderung der Ausschank- und Wiederverkaufspreise nicht verkannt wird, um so mehr, als die Erhöhung nur einen Teil der den Brauereien erwachsenden Mehrlasten deckt.

Breslau, Gorkau, Namslau, Sacrau, Strehlen, Trebnitz, im Februar 1915.

Die vereinigten Brauereien von Breslau und Umgegend.

Die Auszahlung der **Dividende** für 1914 an Mitglieder und der **Geschäftsguthaben** an die Ende 1914 ausgeschiedenen Mitglieder erfolgt in diesem Jahre erst Anfang April.

Namslau, den 23. Februar 1915.

Vorschuß-Verein zu Namslau e. G. m. b. H.
E. Kricke. Rudolf. W. Hoffmann.

Sonnabend, den 27. Februar 1915
abends 1/2 8 Uhr
im Saal der goldenen Krone

Konzert

zum Besten des

Vaterländischen Frauenvereins.

Mitwirkende:
Fräulein **Hede Bielschowsky, Carlsruhe** (Mezzosopran),
Fräulein **Ella Lenz, Liegnitz** (Alt),
Fräulein **Helene Bartsch, Liegnitz** (Klavier).

Vortragsfolge.

Franz Schubert: Litanei auf die gefallenen Krieger.
Hugo Wolf: Verborgenheit.
Er ist's.
(Ella Lenz.)
Franz Schubert: Gretchen am Spinnrade.
Robert Schumann: Widmung.
Ludwig von Beethoven: Der Kuss.
Johannes Brahms: Phänomen.
Max Reger: Waldesstille.
Beethoven: Sonate Op. 26.
Andante con Variaziom. — Scherzo. — Marcia funebre sulla morte d'un eroe Allegro.

Hans Hermann: Mit Lorbeern kehrt Ihr heim.
Wiegenlied in Kriegszeit.
Mahnung.
(Ella Lenz.)
Max Reger: Mariä Wiegenlied.
Zum Schlafen.
W. Taubert: Dem Herzallerliebsten.
Hans Hermann: Oesterreichisches Reiterlied.
(Hede Bielschowsky.)
Dvorak: Vergebliches Hoffen.
Gruss aus der Ferne.
Der Kranz.
(Duette)

Bezifferte Eintrittskarten für I. Platz 1.50 M., II. Platz 1 M, Stehplatz 75 Pfg. sind in der Zigarrenhandlung von **Haesler** und an der Kasse zu haben.

Dominium Reichen b. Namslau
verkauft
zeitige Früh-Saatkartoffeln (Priemel)
solange der Vorrat reicht.

Namslauer Lichtspiele
Grimms Hotel.
Sonntag, den 28. Februar 1915, 4 und 8 Uhr.
PROGRAMM.
„In Vertretung".
Ein Lustspiel in zwei Akten.

Landwirtschaftl. Plauderstunde
am Sonntag, den 28. Februar, nachm. 4 Uhr in Krensel's Gasthaus zu Minkowsky.
Direktor **Arndt.**

10 Mark Belohnung
demjenigen, der mir den Dieb nachweist, welcher mir am 25. 2. 15 ein Paar glatte Herren-Gamaschen und 1 Paar Herren-Schnürschuh (genagelt) am Aushang zwischen Ladentür und Schaufenster gestohlen hat.
J. Eckert, Bahnhofstr., Telef. 274.

Nebst Beilage.